

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Gaston, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfanzagl u. Co., Magdeburg. Geschäftsjahr: 1. April 1907. Redaktions- und Druckerei: W. Wittmann, S. Bernspr. für Redaktion 1784, für Druckerei 661.

Pränumeranda zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Belegbogen) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 M. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Verlagsamt Zeile 50 Pf., Post-Zeitungsliste Seite 281

Nr. 215.

Magdeburg, Sonnabend den 14. September 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten  
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 37 bei.

## Vor der dritten Duma.

Je näher die Dumawahlen herankommen, desto mehr beginnt sich in den oppositionellen Kreisen Rußlands Hoffnung und Zuversicht zu beleben. Unmittelbar nach dem Staatsstreich schien es kaum noch eine Frage zu sein, daß die dritte Duma ausschließlich und rein reaktionär sein werde. Dennoch haben die Leute von der äußersten Rechten gleich anfangs der Regierung vorgeworfen, sie hätte nur halbe Arbeit getan, und was damals als ein Urteil reaktionärer Angst von dem Volke belächelt wurde, fängt jetzt an, auch in demokratischen und sozialistischen Kreisen Glauben zu finden. Die oppositionelle Stimmung durchdringt in solcher Breite und Tiefe das russische Volk, daß es sehr zweifelhaft geworden ist, ob all die Klünsteleien des neuen Wahlrechts — trotz der Begünstigung des Adels und der den Gouverneuren erteilten Vollmacht, die Wählerschaften nach Bedarf bei der Abstimmung zu gruppieren — genügen werden, den Ausdruck der Gefühle und Meinungen der Nation völlig zu verfälschen.

Und keineswegs darf man dies etwa auf die geringe Rückgratigkeit der reaktionären Parteien zurückführen. Wie haben die e k t r u s s i s c h e n Leute mehr die Dessenlichkeit beschäftigt, lauter Demagogie und Reklame betrieben als in der Zeit nach dem zweiten Staatsstreich. Die e d t r u s s i s c h e n durften alles wagen, denn über sie machte die schützende Macht des Kaisers selbst. Jener „Unbekannte“, dessen Spenden bis zu 250 000 Rubel in den Ausweisen des russischen Verbandes prangen, ist kein Geringerer als der „Unbekannte“, der die „Unbekannte“ in den russischen Prognosen nicht wohl will und ihren Affektionen finanzielle Unterstützung gewährt, wie sollten die Gouverneure nicht tätig für sie eintreten? Die Geschichte des Detschaer Pogroms, der mit seinen Bluttaten, mit Raub und Minderung noch immer ungestört fortgeht, hat dies aller Welt offenbar gemacht. Wie nicht der berühmte Kaufmann, der Generalgouverneur von Odesa, den Stadthauptmann Grigoriev entfernen, weil dieser mit starker Hand die Ausschreitungen der schwarzen Bande niederhielt? Ihm ist ein Novotzki gefolgt, von dem man weiß, daß er in seinem alten Wirkungskreise in Kiew selbst an der Vorbereitung von Pogroms mitgeholfen hat.

Mit den e d t r u s s i s c h e n Leuten im engsten Bunde handeln die führenden Adelsorganisationen. Man weiß, daß die Agrarfrage die reaktionären Strömungen im Großgrundbesitz siegreich gemacht hat. Von den Semstwo-kongressen hatte die Revolution ihren Ausgang genommen, heute sind die Semstwokongresse die Organisation der schroffen Reaktionäre. Auf der Tagung im Juni brach der reaktionäre Furor so ungezügelt, so lärmend hervor, daß es selbst die Regierung kompromittierend fand und für den zweiten Kongreß, der Ende August zusammentrat, die Regie in die Hand nahm. Aber nur die Form, nicht der Geist der Beratung hat sich geändert. Der „erschreckte Barin“ (Gerr), um das Schlagwort der e d t r u s s i s c h e n Presse zu gebrauchen, muß aber, will er sein Ziel erreichen, die „dunkle Bauernmasse“ für sich gewinnen. Und hierfür wirken denn die e d t r u s s i s c h e n Leute, der Adel in den Semstwow und die Bürokratie mit vereinten Kräften und nicht ermüdendem Eifer. Der e d t r u s s i s c h e Verband entsendet befohdete Agitatoren, denen er 100 bis 200 Rubel Monatsmonatshonorar bezahlt, nach allen Teilen des Reiches auf flache Land hinaus. Die Regierung tut hierbei, was sie tun kann. Hat doch der Hauptchef der Eisenbahnen, Wendrich, ein Zirkular erlassen, das den Eisenbahnchefs vor schreibt, den e d t r u s s i s c h e n Verband als eine legale, dem Staate durchaus nützliche Organisation zu behandeln. Beamten, welche ihren Untergebenen wegen Mitgliedschaft zum Verband Schwierigkeiten machen sollten, droht Wendrich mit Amtsentsetzung. So reisen denn die Emissäre des Verbandes auf allen Bahnen mit Freibiletts.

Natürlich finden die „Medner“ an Ort und Stelle bei den Lokalautoritäten nicht nur weitgehendes Entgegenkommen, sondern auch jede mögliche Förderung. Ganze Ballen von Proklamationen des Schwarzen Hunderts werden in die Dörfer versendet, die noch obendrein von den periodischen Organen der reaktionären Verbände, wie „Bestje“, „Kuzkaja Snamja“ und dem billigeren „Kuzkaja Semlja“, überschwemmt werden. Die Dorfältesten, die Feldwächter und Landpolizisten rufen die „dunklen Bauern“ zusammen, sobald ein durchreisender Verbandsredner angekommen ist. Die Bauern werden von dem Emissär mit Medaillen, dem Heiligen des Verbandes, beschenkt und eine Kiste wird

gegründet. Indes nicht immer hat die Gründung Bestand. Die Bauern nehmen die Medaillen, aber von der Wiederherstellung der alten, selbstherrlichen Bürokratenmacht wollen sie nichts wissen. Deshalb kleiden sich denn die Emissäre des Verbandes nicht selten in das Gewand von Sozialisten — auch sie seien Sozialisten, sagen sie, nur hielten sie die auch — versprechen den Bauern Schulen und Spitäler, unentgeltliche ärztliche Hilfe und dergleichen. Allerdings sollen auch e c h t e Sozialisten schon wiederholt die Maske der Emissäre angenommen haben, um ungehindert aufs Land hinausgehen zu können, und seit dies bekannt geworden, hat man eine Art von Agitatorenexamen eingeführt, das vor dem Moskauer Reaktionär Gringmut abgelegt wird.

Auf dem tiefen und undurchbrechbaren Widerwillen der breiten Volksschichten gegen alles, was irgendwie mit der Wiederherstellung des bürokratischen Absolutismus droht, gründet sich die Hoffnung der oppositionellen Kreise. Sie ist keineswegs auf Sand gebaut. In der Masse der Bauern, werden die Reaktionäre die Erfolge nicht ernten, auf die sie sich Hoffnung gemacht. Aber sogar in dem Adel und unter den Höchstbesteuerten der Städte gibt es Kreise, in denen die Furcht vor den Ausschreitungen der Bürokratie und die Besorgnis um die konstitutionellen Bürgschaften die Angst vor der Revolution überwiegen. Das weiß man auch im Ministerium, und die Hoffnung auf eine rein reaktionäre Duma ist eigentlich geschwunden, vielmehr erwartet die Regierung und erwarten die reaktionären Parteien selbst, daß die Rechte wohl verstärkt werden, aber nicht die Mehrheit des Hauses bilden wird, die sich im Gegenteil aus O k t o b e r s t e n und Kadetten zusammenschließen. Den Sozialisten aber, was hat die Aenderung des Wahlrechts am meisten geruht, sie können nicht mehr darauf rechnen, wie in der zweiten Duma, fast die Hälfte der Mandate für sich zu gewinnen. Aber ihre Sache steht doch lange nicht so verzweifelt, als es zunächst den Anschein hatte. Die Sozialrevolutionäre bebauern heute schon ihren Boykottbeschluss, während die Sozialdemokraten, die in dem Wahlkampf mitringen werden, zweifellos eine kleine, aber geschlossene Fraktion in die Duma bringen.

So ist denn auch die Regierung genötigt, ihre Pläne zu ändern und ihre Zukunftsrechnungen zu revidieren. Es fehlt in den Kreisen der „Gouvernementalen“ nicht an „Schwarzsehern“, die das Schlimmste erwarten: Die Regierung werde, meinen sie, auch den dritten Feldzug verlieren, die Duma wieder „revolutionär“ sein, „wie denn überhaupt aus diesem Einfall nichts Vernünftiges herauskommen wird“. Und wiederum wie vor den Wahlen für die erste und die zweite Duma hört man den reaktionären Klagenruf, es gebe nur eine Rettung: daß man von dem Irrweg des Konstitutionalismus zur Wiederherstellung der u n b e s c h r ä n k t e n S e l b s t h e r r s c h a f t zurückkehrt.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 13. September 1907.

### Liebert und die Professoren.

In der „Post“, seinem Leitorgan, erklärt Liebert:

„In der Abendausgabe vom 11. September hat das „Berliner Tageblatt“ mir einen Leitartikel gewidmet, weil ich in Wiesbaden auf dem Alldeutschen Verbandstag bei Erörterung der Polenfrage gesagt habe: „In der Politik geht M a c h t v o r R e c h t.“ Leider hat das „Berliner Tageblatt“ vergessen hinzuzufügen, daß ich mich dabei auf die A u s s p r ü c h e zweier Professoren der Jurisprudenz an der Berliner Universität berief, die mir vor zwei Jahren folgendes schriftlich bestätigten:

1. „Macht geht nicht vor Recht, sondern das Höhere materielle Recht der Nation geht vor dem formalen, in Buchstaben verfaßten Recht.“

2. „Der nationale Machtgedanke kann und muß teilweise das Recht umbilden.“

Ich glaube, beides drückt den obigen Gedanken aus. Da beide Herren jetzt verstorben sind, kann ich ihre N a m e n augenblicklich nicht nennen.

b. Liebert, M. d. R.

Auch ohne diese Namensnennung wird man Herrn von Liebert Glauben schenken dürfen. Gegen die Professoren wird aber die „Kreuzzeitung“ nichts einzuwenden haben. Die sagen es so gelehrt, daß „das gemeine Volk“ es nicht versteht. Herr von Liebert aber jagt es so, daß es jeder versteht. Darum das Geheiß!

### Block-Intrigen.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Der Berliner Korrespondent der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“, der sich häufig vom amtlichen Pressureau informieren läßt, telegraphiert seinem Blatte, daß Herr Theodor Wolff die Leitung des „Berliner Tageblatts“ niederlege und nach Paris zurückkehre, und daß der Verleger des „Berliner Tageblatts“ mit Friedrich Naumann wegen Uebernahme der Chefredaktion verhandele. Wir würden dieser Nachricht, die vom ersten bis zum letzten Wort erfunden ist, nicht die mindeste Bedeutung schenken, wenn wir nicht gute Gründe zu der Annahme hätten, daß hier nicht ein gewöhnlicher Irrtum, sondern ein böswilliges M a n ö v e r vorliegt.“

Seit das „Berliner Tageblatt“ an Stelle des greisen Herrn Leysohn Herr Theodor Wolff, einen Neffen des Verlegers Wölfe, zum Chefredakteur erhalten hat, hat es den guten Willen gezeigt, ein wirklich anständiges liberales Blatt zu sein. Das darf natürlich nicht geduldet werden, und so vereinigen sich Regierung und Blockparteien, um die isolierte Stellung der Redaktion von allen Seiten zu bekennen. Aus der obigen Notiz scheint hervorzugehen, daß man es dabei nicht bei öffentlichen Angriffen bewenden läßt, sondern sich auch auf die Hinterlist verleiht.

### Preussischer Entzückungssturm.

Die Organe des preussischen Junkertums, „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“, Speien Gift und Galle, weil der bayrische Ministerrat beschlossen hat, den Landtagsabgeordneten Genossen R o h h a u p t e r für die Dauer der Session unter Fortzahlung seines Arbeitslohnes aus den Staatsverdiensten zu beurlauben. „Es ist eine Fronie“, wie die „Kreuzzeitung“ sagt, „daß er einen Tag nur zu dem Zwecke einflöhnt, daß er wirksam seinen den Umsturz der Staatsordnung zum Ziele habenden Bestrebungen dienen kann.“ Und die „Deutsche Tageszeitung“ unter dem Spitzmarke „Unbegreiflich!“: „Das heißt: Der Sozialdemokrat bekomme ohne Gegenleistung Gelder, die von der steuerzahlenden Bevölkerung aufgebracht werden müssen, um ungehindert eine Politik treiben zu können, die auf den Umsturz des bestehenden monarchischen Staates hinausläuft.“ Die „Tageszeitung“ empfindet die Tatsache, daß jemand ohne Gegenleistung Gelder bekommen soll, die von der steuerzahlenden Bevölkerung aufgebracht werden, ganz offenbar als einen Einbruch in die Privilegien der preussischen Junker. Welches Glück, denken sie alle, daß wir in einem so vortrefflich geordneten Staatswesen wie Preußen leben. In Preußen fliegt ein Staatsarbeiter, der bei den öffentlichen Wahlen einen der Regierung nicht genehmen Kandidaten wählt, ohne weiteres aufs Pflaster. Und in den Landtag kann er schon darum nicht gewählt werden, weil dort überhaupt kein einziger Arbeiter sitzt!

Der Ingrimm der Schwarzweissen über die bayrische Verlotterung muß um so größer sein, da nach dem Fall Schäußele die Verpreussung Süddeutschlands vollendet zu sein schien.

### Russische Zensur in Preußen.

Dem Berliner Neuen Theater ist die Aufführung einer vieraktigen Satire von Jon Lehmann „Das Ungeheuer“ verboten worden, weil in diesem Stück die russische Beamtenkorruption verspottet wird. Der Vertreter des Polizeipräsidenten, Geheimrat Friedheim, erklärte: „Stü c k e, die sich gegen Rußland richten, dürfen hier nicht gespielt werden!“ — Herr Jon Lehmanns Stück dürfte, nach seinen bisherigen Leistungen zu urteilen, schwerlich besser und schärfer sein als Gogols „Revisor“, der in Rußland sogar allüberall gespielt werden darf. Die Berliner Zensur ist also russischer als die russische!

### Das gefährliche Lied.

Seit einem Vierteljahrhundert fingen die Arbeiter in Deutschland, Deutschösterreich, in der Schweiz und in Amerika oft bei ihren Zusammenkünften nach der Melodie des „Andreas Hofer“ das alte, wohlbekannte Lied „Ihr schafft das Goldutage“. Das Lied entstammt dem Moskauer Arbeiterliederbuch. Wegen Abdrucks eines andern Liedes derselben Sammlung ist schon im Jahre 1874 in der Vera Lessendorf August Heintz zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Es war Greulichs Gedicht mit dem bekannten Refrain „Arbeitend leben oder kämpfend in den Tod!“ Das Arbeiterlied entging sogar Lessendorfs Scharfblick! Am 11. September 1907 aber verurteilte die siebente Strafkammer des Landgerichts I den Genossen Max Peters, weil er jenes Gedicht in seine Sammlung „Lieder für die

arbeitende Jugend" aufgenommen hatte, wegen Anreizung verschiedener Klassen zur Gewalttätigkeit gegeneinander zu 50 Mark Geldstrafe, und zwar mit besonderer Rücksicht darauf, daß das Verbot für die arbeitende Jugend bestimmt ist, die arbeiten lernen soll, aber durch solche Nieder aufgereizt werde. Demnach ist der Abdruck jener Strichlinie eine strafbare Handlung oder keine strafbare Handlung, je nachdem er für Leute berechnet ist, die erst arbeiten lernen sollen oder die schon arbeiten können.

50 Mark sind sicherlich eine geringe Strafe dafür, wenn jemand in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegeneinander öffentlich anreizt. Es war bloß eine Nebenbedingung der Richter, daß sie Peters nicht auf zwei Jahre ins Gefängnis geschickt haben. Auch dazu wären sie "geleglich berechtigt" gewesen! Wegen eines Viebes, das seit einem Vierteljahrhundert in Hunderttausenden von Exemplaren unbehandelt durch die Welt gegangen und in Gegenwart scharfsichtiger Gendarmen tausendmal gefangen worden ist! Deutsche Press- und Meinungsfreiheit im Jahre Dreißig nach Tejsendorf! —

### Das Kind der Paarung.

Die "nationalen" Reichstagswahlen vom Januar sind mit Vörsengeld und Vörsenbegeisterung geführt worden. Der patriotische Eifer war angestachelt durch die Aussicht auf die Reform des Vörsengesetzes. Die Blockpolitik hat gefiegt, das Vörsengesetz wird beseitigt, jubelte die Börse. Als Herr Kämpf, der Vizepräsident des Reichstags, am Tage nach der für ihn siegreichen Stichwahl im ersten Berliner Wahlkreis den Vörsenjaal betrat, umbravten ihn vielstimmige Hurraufe. Er galt als der Befreier von der "Schmach" des Vörsengesetzes. Willow regiert jetzt freisinnig, sprach man im Vörsenwolf und pries die freisinnige Politik, die zur Beseitigung eines sinnlosen Gesetzes ihre letzten Grundzüge dem Judentum und dem Reichsverband opferte.

Das lang ersehnte Paarungskind ist jetzt dem Schoße der Regierung entstritten, die Skizze zum Vörsengesetz dürfte nach der Mitteilung des "Berliner Lokal-Anzeigers" dem Bundesrat in der nächsten Zeit zugehen. Die Paarungsherrschaft scheinen ein Kind gezeugt zu haben, an dem die freisinnige Gehälte jeltzame Freude erleben dürfte. Nach der Charakteristik im Geburtschein des "Lokal-Anzeigers" wird das Zeugungsprodukt den Erwartungen der Börse nicht ganz entsprechen. Es ist sogar eine Mißgeburt zu vermuten. Das Blatt sagt:

Wenn auch bis weit in die Reihen der konservativen Parteien und des Zentrums die Erkenntnis gedrungen ist, daß die deutschen Vörsen im Hinblick auf ihre volkswirtschaftliche und finanzpolitische Bedeutung von den schlimmsten Fesseln des Vörsengesetzes wieder befreit werden müssen, so haben doch andererseits auf der Rechten des gegenwärtigen Elements gegen früher eine erhebliche Verstärkung erfahren. Damit müssen die veränderten Regierungen rechnen.

Vörsenfreisinn, wie wird dir? Mit freisinnigem Vörsengeld hat Willow Wahlen gemacht, die die Vörsenfeindlichen Elemente im Reichstag gegen früher erheblich verstärkt haben. Der noch immer offiziöse "Berliner Lokal-Anzeiger" versichert es und fügt als Entschuldigung Willows noch hinzu, daß mehr nicht zu erreichen war, wenn nicht die geplante Reform von vornherein der Gefahr des Scheiterns ausgesetzt werden sollte.

Der Vörsenfreisinn hat sein Paarungschild getrieben und das Kind hat einen Wasserlopp und krumme Beine. Viel leicht träufelt er sich, daß die Umstände es so mit sich brachten.

### Der Kampf ums Landtagswahlrecht in Österreich.

Beim Ministerpräsidenten Herrn v. Beck in Wien erschien am Donnerstag eine Abordnung des sozialdemokratischen Reichstagsverbandes, um für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in den Landtagen einzutreten und die Stellungnahme der Regierung hierzu kennen zu lernen. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung erkenne an, daß eine zeitweilige Ausgestaltung des Landtagswahlrechts notwendig sei. Die besondere Aufgabe der Landtage als Verwaltungsorgane bedinge aber, daß auch auf die ökonomische Struktur der Bevölkerung, auf die Verhältnisse in der Stadt und auf dem Lande, auf gewisse politische und soziale Momente in angemessener Weise Bedacht genommen werde. Insbesondere könne nicht von einer Beschneidung der Regierungsbefugnisse abgesehen werden. Abgesehen von diesen Einschränkungen bekennete sich die Regierung vollständig zu dem Gedanken einer möglichst weitestgehenden Erweiterung des Landtagswahlrechts und halte sich verpflichtet, alles aufzubieten, um den Abschluß eines allen umgebenden Verhältnissen gerecht werdenden Reformwerks zu ermöglichen. Betreffend die Frage der Wahlreform für den österreichischen Landtag erklärte der Ministerpräsident, die Regierung sei bestrebt, durch eingehende Verhandlungen mit den Parteien die Aktion vorzubereiten, sie werde ihr Augenmerk darauf richten, die bestmögliche Session für das Reformwerk möglichst weitgehend zu machen. Wenn es nicht gelinge, das Werk in dieser Session abzuschließen, dann werde die Regierung es als ihre Pflicht ansehen, im neuen Landtag vor allem der Erweiterung des Wahlrechts zum Durchbruch zu verhelfen. —

### Aus der Parteibewegung.

g. Die Arbeiterfrage der Meißner. Eine Besprechung des sozialdemokratischen Bezirks in Meißner hat den kürzlich beschlossenen Antrag an den Eisenarbeiterverband, dessen Partei und Gewerkschaften sich in die Reihen der Meißner Arbeitervereine zu schließen, abgelehnt. In der Besprechung hat Herr Eisen in der Diskussion auf diesen Vorschlag zurück und

den einen Vorschlag aufzuheben. In der Begründung wurde er an, daß derartige Anträge sehr gefährlich seien. Derartige Dinge sollte man nicht in Beschlüssen festlegen, sondern unter der Hand regeln. Die Frage der Kostenbedeckung dürfe nicht zum Ausgangspunkt der Diskussion über das Jahr und Wälder gemacht werden. In der Meißner habe der politische Kampf Gelegenheit, einmal denonstriert tätig zu sein, etwas wie eine Aktion zu entwickeln. Man könne sich wohl den Standpunkt denken: Wohnt sich die Meißner und ist sie die Opfer wert? — und wenn die Genossen auf dem Standpunkt stehen, daß dies nicht der Fall ist, so sollten sie sagen, wir wollen die Meißner befechtigen. Die Bestrebungen, die Kosten der Meißner zwischen Partei und Gewerkschaften zu teilen, hätten den Zweck, die Meißner hinterherum zu befechtigen. Es sei schon unbillig, zu verlangen, daß 400 000 politisch organisierte zur Hälfte die Kosten für 2 Millionen Gewerkschaftler tragen sollten, aber die Parteikasse sei auch ihrer ganzen Natur nach nicht für derartige Ausgaben eingerichtet. Wenn man so laut und offiziell die Meißner zu einer Frage der Kostenbedeckung macht, so fordere man die Unternehmer geradezu heraus, bei der nächsten Gelegenheit eine Aussperrung so ergiebig zu gestalten, daß die Parteikasse gesprengt werden könne. Man solle doch die Unternehmer nicht zeigen und sagen: Hier ist ein wunder Punkt, greift den Parteivorstand an seinem fiskalischen Herzen an! In Berlin habe eine Mainausperrung in einem einzigen Betriebe 80 000 Mark gekostet, und Nebner ist der Ansicht, daß dieser Fall den diesjährigen Meißner-Ausfall des Parteivorstandes beeinflusst habe. Wenn dann solche Beschlüsse gefaßt würden, werde man noch ganz andre Meißner-Ausfälle erleben. Die Parteikasse könne solche Eventualitäten gar nicht tragen. Derartige Anträge seien der Tod der Meißner und gegen die Meißner agieren, aber sie nicht abhängig machen von dem guten Willen der Unternehmer, die nur zu drohen brauchen, um die Meißner zu beeinflussen. Nebner möchte der Meißner jedes andre Ende wünschen als das Ergebnis durch den Passenstandpunkt von Partei und Gewerkschaften. Wenn man die Meißner zu vertiefen und zu erweitern suche, so werde sie sich auch die Spitzensperre erkämpfen wie in andern Ländern, aber das Bögem und Bagen bringe sie schließlich um allen Kredit.

Die Versammlung nahm gegen einige Stimmen eine vom Nebner vorgelegene Resolution an, in der sie erklärt, daß sie mit dem von der deutschen Delegation in Stuttgart in Sachen der Meißner gefaßten Beschluß nicht einverstanden ist, und den Eisenarbeiter aufzufordert, ihm seine Zustimmung nicht zu geben. Die Versammlung hebt ihren früher beschlossenen Antrag an den Parteitag (gemeinsame Kostentragung) auf und spricht die Meinung aus, daß hierüber keine bestimmte Vereinbarung getroffen sei, sondern daß sich hierüber von Fall zu Fall Partei und Generalcommission zu verständigen hätten. Unter vorstehenden Umständen dürfe die Meißner durch die Regelung der Kostenfrage irgendwie beeinträchtigt werden. — Daß nun die "richtige" Lösung gefunden ist, kann man gerade nicht sagen, denn auch diese Resolution sieht eine Kostenbedeckung vor. Will man die Meißner unabhängig machen von fiskalischen Rücksichten, muß fortan jeder Arbeiter die Meißner und ihre etwaigen Folgen (Aussperrung, Entlassung) auf sein Risiko nehmen. Ob sich dann die "Aktion" entwickeln wird, wie Eisner es wünscht, ist freilich eine andre Frage. —

g. Staatsanwalt gegen Schuhmann. Ein Nachspiel zur Meißner beschuldigte das Schöffengericht Bamberg. Die dortigen Genossen hatten den heutigen 1. Mai dadurch gefeiert, daß sie einen Ausflug nach dem benachbarten Gaußstadt über den Michaelsberger Wald machten. Einer von ihnen, der Genosse Kaufner, hatte unterwegs ein einen halben Meter langes rotes Tuch an einem Stöckel befestigt und wie eine Fahne getragen. Ein Schuhmann, der dies sah, erfaß die Gelegenheit, den Staat vor dem Untergang zu retten und machte Anzeige. Die Folge war eine Anklage wegen Veranlassung eines nicht genehmigten öffentlichen Auszuges, zur Strafe wurde er an die Landesstrafe verurteilt, graphen in Reserve. In der Verhandlung beschwor der angezeigende Schuhmann, daß die Leute in geschlossenem Zuge marschiert seien und daß das Tragen der "roten Fahne" die gute Bevölkerung der Stadt Bamberg in Verlegenheit versetzt hätte. Der Angeklagte hatte jedoch als Entlastungszeugen den — zweiten Staatsanwalt von Bamberg laden lassen, der von ungefähr dem "Juge" begeistert war. Entgegen den Aussagen des Schuhmanns befandete er, die Leute seien truppweise, nicht in geordnetem Zuge, ruhig und in erster Haltung, teils auf der Straße, teils auf dem Erdboden gegangen. Wenn auch sonst ein schändernder Schuhmann unsehbar ist, umgibt das Gericht hier doch dem Staatsanwalt mehr glauben. Es erkannte auf Freisprechung, da es sich um keinen genehmigungspflichtigen Auszug gehandelt habe, auch grober Unfug liege nicht vor. Wenn einige Leute Verlegenheit an dem roten Tuche genommen hätten, so seien diese wohl politische Gegner, die das Rot nicht sehen konnten. Das sei aber noch kein grober Unfug. —

g. Die Jugendorganisation macht in Bayern Fortschritte. Jetzt wurde auch in Schweinfurt ein Fortbildungsbereich für die Arbeiterjugend unter dem Namen "Jugendbund" gegründet. Der liberale Stadtmagistrat nahm die Geburtsanzeige des Vereins mit süßlicher Miene entgegen, da er zu seinem Leidwesen gar keine Handhabe fand, die unangenehme Gründung sofort wieder aufzulösen. Man kann ihn und her, ob man nicht etwa mit der Unterstützung des Polizeigefechts, das den Sonntagsschulpflichtigen den Kirchhausbesuch verbietet, zu Werke gehen könne. Aber auch da war nichts zu machen. So muß die gute Stadt Schweinfurt das jüdische Unheil über sich ergehen lassen. —

### Soziales.

Der lebende Kongress des Internationalen Genossenschafts-Verbandes wird vom 22. bis 25. September in Cremona (Italien) tagen. Die hauptsächlichsten Punkte der Tagesordnung sind: Die Organisation der landwirtschaftlichen Genossenschaften; die Bedeutung des Großverkaufs; die Bedeutung der Genossenschaften für die Arbeiterklasse und die Kleinbauern; die Frau und die Genossenschaften; die Gesetzgebung bezüglich der Genossenschaften in den verschiedenen Ländern. Dieser Kongress wird durch die Tagesordnung, dann aber auch durch den zahlreichen Besuch eine besondere Bedeutung gewinnen. Alle Nationen Europas werden vertreten sein, außerdem Vertreter von Amerika, Australien, West- und Ostindien und Südafrika. —

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. September 1907.

#### Aus dem Stadiparlament.

Magdeburger Stadiparlament erledigen gestern in anderthalb Stunden eine Tagesordnung, die etwa drei Stunden Gegenstände umfaßte. Sie waren größtenteils von geringerer Bedeutung, so daß sich nur in wenigen Fällen eine Diskussion entzündete. Die magistratliche Mitteilung über die Bitte der stammfähigen Bürger nach dem Genossen Haupt Gelegenheit, auf die Ungerechtigkeit des Dreiklassenwahlrechts hinzuweisen. Die Herren bürgerlichen Stadiparlamentarier bestanden die Kritik wortlos ein; keiner getraute sich, als Verteidiger dieses Unrechts aufzutreten.

Eine Vorlage auf gründliche Erneuerung der städtischen Erziehungsanstalt fürderle kann glänzende Zustände zutage, die die Bevölkerung waren, in der Zukunft einmal gründlich aufzuheben

zu haben. Die öffentliche Erziehung dieser Unabwieslichen von unsern Stadiparlamenten aber zu streng, deswegen sich schnell einige fanden, die eine nichtöffentliche Behandlung der Angelegenheit beantragten. Dem Vorsteher war der Antrag so recht, daß er in seiner Geschäftsführung einige Kunstpausen machte, um den Antragstellern Zeit zu geben, die nötigen fünf Unterschriften zu sammeln. Hoffentlich behandelt er die Sozialdemokraten in ähnlichen Fällen ebenso rücksichtslos. Genosse Haupt gab dieser Ermächtigung Ausdruck, was der Vorsteher mit einem vielstimmigen Beifall beantwortete.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine nichtöffentliche, in der zum erstenmal einem Sozialdemokraten, dem Genossen Haupt, das Amt eines Schiedsmanns übertragen wurde. —

### Von der Steuerfährde.

In der zweiten Augussthälfte hat die Riste der stammfähigen Bürger zur öffentlichen Einsicht ausgelegt. Wie der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung mitteilt, sind Einsprüche gegen die Richtigkeit der Riste nicht erhoben worden. In Verbindung mit dieser Mitteilung gibt der Magistrat eine Zusammenstellung der Ergebnisse über die Aufstellung der Risten für die letzten 3 Jahre.

Ein Vergleich der Ergebnisse des letzten Jahres mit den vorhergehenden ist außerordentlich interessant, besonders was die Steuerleistungen der Wähler anbelangt. Die Gesamtsteuersumme betrug im Jahre 1905 6 023 979,20 Mark. Sie stieg 1906 um 98 988,56 Mark auf 6 122 967,76 Mark. Die Steigerung im laufenden Jahre gegen 1906 betrug dagegen nicht weniger als 714 276,61 Mark, so daß der Steuerbetrag sich auf 6 837 244,37 Mark beläuft. Diese enorme Steigerung ist in der Hauptsache eine Wirkung des beschlossenen § 23 des neuen preussischen Einkommensteuergesetzes. Seitdem die Arbeitgeber verpflichtet sind, dem Steuerfiskus genaue Auskunft über das Einkommen ihrer Arbeiter und Angestellten, soweit es 3000 Mark nicht übersteigt, zu geben, müssen diese auch den letzten Pfennig ihres Einkommens versteuern. Den Steuerzahlern, die mehr als 3000 Mark Einkommen haben, den Wohlhabenden und Reichen ist es dagegen selbst überlassen, die Höhe ihres Einkommens anzugeben. Daß sie dabei manches Markstück "übersehen", ist weiter nicht verwunderlich. Niemand hat die Möglichkeit, diese "Fehlstrüme" nachzuprüfen. Aber den Arbeitern und allen, die weniger als 3000 Mark verdienen, wird jeder Winkel ihres Portemonnaies umgekehrt.

Für die einzelnen Stadtteile veranschaulicht folgende Aufstellung die Steigerung der Steuerbeiträge:

	1905	1906	1907
Altstadt . . .	4 060 244,70 M.	4 148 540,41 M.	4 599 076,05 M.
Sudenburg . . .	686 482,07 "	692 191,24 "	824 464,56 "
Neustadt . . .	889 207,32 "	870 059,08 "	877 964,86 "
Budaun . . .	388 045,11 "	412 176,93 "	535 738,90 "

Der Steuerbetrag des höchstbesteuerten Wählers belief sich 1907 in den einzelnen Abteilungen auf:

	Altstadt	Sudenburg	Neustadt	Budaun
1. Abteilung . . .	M. 100 945,23	109 310,05	30 385,37	32 561,27
2. Abteilung . . .	2 288,50	6 287,50	1 429,70	2 184,19
3. Abteilung . . .	363,58	223,70	142,49	165,12

Durchschnittlich werden 1907 von jedem Steuerzahler — mit Ausnahme derjenigen, die nur zur Staatsrenten-Einkommensteuer veranlagt sind — in der Altstadt 242,43 Mark, in Sudenburg 149,82 Mark, in Neustadt 108,55 Mark und in Budaun 110,63 Mark Steuern erhoben.

Die Zahl der Wähler belief sich im Jahre 1907 auf 42 861 gegen 41 339 im Jahre 1906 und 40 078 im Jahre 1905. Den einzelnen Wählerklassen gehören an:

	Altstadt	Sudenburg	Neustadt	Budaun
1. Abteilung . . .	314	13	60	23
2. Abteilung . . .	2019	277	810	391
3. Abteilung . . .	19 154	6 194	8 760	4 846
Zusammen . . .	21 487	6 484	9 630	5 260

Diese Zahlen zeigen so recht die Ungerechtigkeit des Dreiklassenwahlsystems. Die wenigen Wähler der ersten und die etwas zahlreicheren Wähler der zweiten Klasse besitzen doppelt soviel Einfluß wie die Wähler der dritten Klasse, der weitaus die meisten Wähler angehören. In der Altstadt zählen 89,14 Prozent, in der Neustadt 90,96 Prozent, in Budaun 92,13 und in Sudenburg sogar 95,53 Prozent aller Wähler zur dritten Klasse! Unter 100 haben also 95 Wähler nur halb soviel Einfluß wie die übrigen 5. Das ist die Gerechtigkeit des Geldsack! —

### Das Brot wird noch teurer!

Das Steigen der Getreidepreise fängt an heftigst zu werden. Die schlechte Witterung sowie ungünstige Schätzungen über den Ernteertrag haben an den Getreidemärkten eine Stimmung geschaffen, die die Preissteigerungen überaus begünstigt. Noch im Januar dieses Jahres standen Roggen und Weizen niedriger als im Jahre 1906. Der Februar war dann der erste Monat, von dem ab das laufende Jahr höhere Preise zeigt als das Vorjahr. Viel rascher und erheblicher als der Preis des Weizens ist der Roggenpreis in die Höhe gegangen. Er stellte sich im Großhandel Berlins für die Tonne auf 171,98 Mark im Februar 1907 gegen 163,76 1906 und 140,85 im Februar 1905. Im März trat nochmals eine kleine Ermäßigung ein; von da ab ging der Preis unausgesetzt und im Mai sogar für mich in die Höhe. Der Sonnenpreis stellt sich für Roggen in den Monaten

	März	April	Mai	Juni	Juli
1905 . . .	139,84	141,88	151,80	152,14	153,78
1906 . . .	161,07	162,66	161,54	157,52	155,36
1907 . . .	170,34	175,38	199,89	203,24	205,05

Im Juli 1907 stand also der Roggenpreis fast um 30 Prozent höher als im Juli 1906!

Wichtig ganz so stark, aber doch ebenfalls ungewöhnlich kräftig ist der Weizenpreis, und zwar ohne Unterbrechung von Januar ab, gestiegen. Doch blieb der Grad der Steigerung hinter der Steigerung des Roggenpreises zurück. Mit 179,33 Mark pro Tonne setzte im Großhandel Berlins der Januarpreis ein und stieg bis auf 208,74 Mark im Juli, während 1906 in der nämlichen Periode der Preis unter Schwankungen von 182,52 Mark auf 181,69 zurückgegangen war. Gegen 1906 beträgt die Preissteigerung um 15 Prozent, also die Hälfte der Roggensteigerung.

Aus der Bewegung der Meißlerpreise kann man einigermaßen entnehmen, wie die Getreidepreissteigerung auf den Konsum weiterwirkt. Dem den Meißlerpreisen folgen ziemlich rasch die Brotpreise. Da ergibt sich nun für Roggenmehl, daß die Preise zwar allerdings überaus stark ansteigen, sind, aber der Grad der

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 215.

Magdeburg, Sonnabend den 14. September 1907.

18. Jahrgang.

## Wenn man vierter Klasse fährt.

Ein Beitrag zum Beschränkter auf preussischen Bahnen.

Am 30. Mai 1907, abends 10.43 Uhr, beabsichtigte jemand den von Halle in der Richtung nach Halberstadt fahrenden Personenzug zu benutzen. Mit einer Fahrkarte vierter Klasse bestieg er ein Wagenabteil, nachdem er an verschiedenen solcher Abteile vorher, weil überfüllt, vorübergegangen war. Beim Besteigen des fraglichen Abteils fand sich auch hier Ueberfüllung. Auf der nächsten Station erjuchte der Reisende den diensttuenden Schaffner um Mithilfe. Dieser schenkte dem Gesuch aber kein Gehör. Hierauf wurde der Stationsbeamte darum ersucht; dieser war noch „freundlicher“. Anstatt Mithilfe zu schaffen, antwortete er: „Halten Sie Ihren Mund.“ Ein derartiges Entgegenkommen brachte die sämtlichen Mitreisenden in gerechte Erregung. Die Feststellung der in dem Wagenabteil anwesenden Personen ergab die Zahl 29, obgleich deren nur 20 darin fahren sollen. Einer der Mitreisenden machte ob dieser Behandlung von seinem „Beschwerderecht“ Gebrauch. In dieser Beschwerde wurde der Tatbestand, wie er in vorstehendem geschildert, festgestellt. Am 13. Juli ging von der Betriebs-Inspektion 2 in Halle folgendes Schreiben ein:

Auf Ihre am 30. v. M. in das Beschwerdebuch des Bahnhofs Uehersleben eingetragene Beschwerde teile ich Ihnen ergebenst mit, daß eine Ueberfüllung des von Ihnen benutzten Abteils nicht stattgefunden hat. In dem betreffenden Abteil können 40 Personen untergebracht werden. Es befanden sich darin jedoch nur 29 Personen. Der diensttuende Stationsbeamte in Trotha hat sich durch Ihre laute Äußerung zu der von Ihnen angeführten Äußerung hinweisen lassen und ist deshalb von mir zurechtgewiesen worden.

Da die Antwort in keiner Weise der Beschwerde entsprechend lautete, sah sich der Beschwerdeführer zu nochmaliger Angabe des Tatbestandes veranlaßt. Der hierauf eingehende Bescheid lautete folgendermaßen:

Halle, 18. Juli 07. Auf Ihr gest. Schreiben vom 17. Juli v. J. teile ich Ihnen ergebenst mit: Der von Ihnen benutzte Wagen ist ein Abteilwagen neuer Bauart gewesen. Das von Ihnen benutzte Abteil war durch eine halbhohe Wand in zwei Hälften geteilt, die durch einen Gang verbunden sind. In dem von Ihnen benutzten sogenannten Doppelabteil waren mithin 40 Plätze. Das Abteil war jedoch nur von 29 Personen besetzt. Auf Ihre Beschwerde in Trotha hat Sie der Schaffner aufgefordert, in der andern Hälfte des Abteils Platz zu nehmen oder in das andre Abteil umzusteigen. Leider wurde das von Ihnen abgelehnt.

Auch dieses Schreiben enthielt keine Würdigung der Beschwerde! Auf die Anweisung des Schaffners, in das andre Abteil einzusteigen, war in der Beschwerde bereits Bezug genommen worden. Dort war angeführt, daß es als eine Verhöhnung des Reisenden anzusehen sei, wenn man in ein ebenso überfülltes Abteil verwiesen wird. Zum drittenmal nahm der Beschwerdeführer Veranlassung,

eine Nichtigstellung des Sachverhalts zu geben. Auf dieses Schreiben erging folgender Bescheid:

Halberstadt, 7. August 07. Zu dem an die Betriebs-Inspektion 2 in Halle a. S. gerichteten Schreiben vom 19. Juli v. J. Durch die nochmalige Untersuchung ist festgestellt worden, daß eine Ueberfüllung des von Ihnen benutzten Abteils tatsächlich vorgelegen hat. Nach den Angaben des Schaffners befanden sich darin 21 Erwachsene und 8 Kinder, für welche Fahrkarten nicht gelöst waren. Indem ich Ihnen mein Bedauern über den Vorfall ausspreche, bemerke ich, daß das Zugbegleitungspersonal erneut ausgewiesen ist, der Ueberfüllung von Wagenabteilen in jedem Falle vorzubeugen.

Ferner ist durch die Untersuchung festgestellt worden, daß Sie in Halle a. S. in einem Abteil dritter Klasse des Zuges 554 Platz genommen hatten, ohne im Besitz einer für diese Klasse gültigen Fahrkarte zu sein. Nach den Bestimmungen des § 21 Absatz 5 der Eisenbahnverkehrsordnung haben Sie hierdurch den Betrag von 6 Mark verwirkt.

Wenn auch von der Einziehung dieses Betrags bislang abgesehen worden ist, so kann ich doch nicht ungenügend auf die Inzulässigkeit Ihrer Handlungsweise hinzuweisen und Sie auf die Folgen derselben aufmerksam zu machen.

Gegen diese Unterstellung wandte sich der Beschwerdeführer in geharnischter Weise und beantragte, die Strafe einzuziehen, wenn dazu ein Recht vorhanden wäre. Die Verhandlung vor Gericht dürfte die nötige Klarstellung zutage fördern. Auf diese Rückäußerung ging von der Betriebs-Inspektion 2, Halle a. S., vom 5. September folgendes Schreiben ein:

Indem ich Ihrer der Hgl. Betriebs-Inspektion Uehersleben vorher unbekannt gebliebenen Angabe im gefälligen Schreiben vom 8. August v. J., daß Sie von einem Schaffner in die dritte Klasse betreten seien, gern Glauben schenke, betrachte ich die Angelegenheit als erledigt und spreche Ihnen über das unliebsame Vorkommnis mein Bedauern aus. Fischer.

Auch in diesem Schreiben kommt die Wahrheit nicht zu ihrem Rechte. Der Beschwerdeführer ist weder von einem Schaffner angewiesen, noch hat er aus eigenem Ermessen ein Abteil dritter Klasse betreten.

Man könnte diesen Beschwerdebescheid beinahe lustig finden, wenn die Sache nicht so ernst wäre. Wenn sich jemand beschwert, läßt er, natürlich, zugleich wird zweimal festgesetzt, daß das Abteil nicht überfüllt war. Im dritten Bescheid wird die Ueberfüllung zugegeben, damit der Beschwerdeführer aber nicht etwa vor eitel Glücksgefühl über die amtliche Bestätigung seiner Angaben aus seiner Unterkantenhaut fährt und sich daneben setzt, wird ihm eingeredet, daß er unbefugterweise in ein Abteil dritter Klasse gestiegen sei, deshalb habe er eigentlich eine Strafe von 6 Reichsmarkern verwirkt, aber die Verwaltung sehe von der Einziehung ab, dafür muß der Verbrecher wider Willen eine väterliche Ermahnung in den Kauf nehmen. Im Schlußschreiben endlich ist die Verwaltung so gnädig, daß er nur auf Anweisung eines Schaffners in die geheiligte dritte Klasse gestiegen sei, Glauben zu schenken. Der Passagier ist aber gar nicht dritter Klasse gefahren. Das nennt man doch noch eine gewissenhafte, gründliche

Untersuchung einer Beschwerde. Die „Bahn“ behält, wenn auch nicht ganz, so doch noch immer ein Bisschen recht und der Beschwerdeführer kommt mit einem blauen Auge davon. Die vierte Klasse aber wird nach wie vor vollgestopft werden, zur höheren Ehre und zum Nutzen des Fiskus. —

## 18. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 12. September 1907.

Stadt-Vorst. Baensch eröffnet kurz nach 4 1/2 Uhr die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen Stadthauptmann Blaten. Weiter gibt er bekannt, daß die Vorlage auf Eingliederung des Kinderplatzes im 1. Teil der Keim Gärten der Kiehnberge und Umbauung desselben in Gartenparzellen, wogegen, wie wir mitteilen, die Pächter eine Gegenpetition eingereicht hatten, vom Magistrat zurückgezogen worden sei. Zwei Eingaben des Arztes Dr. Steinhilfen zur Wasserbereitungsfrage werden dem Magistrat zur Prüfung und Rückäußerung überwiesen. Eine Anzahl unbedeutender Vorlagen wird ebenfalls genehmigt. Der Ertrag einer dritten Zahlstelle der städtischen Sparkasse vom 1. Oktober 1907 ab wird zugestimmt, während die Sammelstelle 1 der städtischen Sparkasse in der Wilhelmstadt eingezogen werden soll.

Nach Genehmigung weiterer kleinerer Vorlagen über Reparaturen, Pflasterungen, Erteilungen von Bauerkautions u. dgl. wird die Mitteilung des Magistrats über die Aufstellung und Auslegung der Liste der stimmberechtigten Bürger für 1907 sowie davon, daß gegen die Richtigkeit derselben Einsprüche nicht erhoben sind, zur Kenntnis genommen.

Stadt-Vorst. Haupt weist auf die steigende Ungerechtigkeiten hin, daß der Prozentsatz der Wähler, die der dritten Wahlabteilung angehören, immer größer werde, z. B. in Sudenburg schon 95,53 Prozent betrage. Dazu gehörten auch alle Kleingewerbetreibenden und Handwerker. Das sei „praktische“ Mittelstandspolitik. Weiter stellt Redner aus der Vorlage fest, daß im Stadtteil Duden die dritte Wahlabteilung 20 000 Mark Steuern mehr zahle als die erste Abteilung (192 888 Mark gegen 172 716 Mark), aber nicht annähernd die gleichen Rechte habe.

Es werden weiter zahlreiche Vorlagen über Bauland, Pflasterungen, Kanalisierungen, Ueberführungen usw. genehmigt. Bei der Vorlage auf Erhöhung von 25 Pensionsbeträgen und einem Witwengehaltbetrag infolge der neuen staatlichen Pensionsgesetzgebung ersucht Stadt-Vorst. Haupt den Magistrat, nicht bloß auf die Angehörigen zu denken, wozu er staatslich verpflichtet sei, sondern auch auf die, bei denen keine solche Verpflichtung vorläge. Stadt-Vorst. Haupt teilt mit, daß eine solche Vorlage bereits in Vorbereitung sei.

Eine Vorlage verlangt die Bewilligung von 1464 Mark 47 Pf. für die notwendig gezeichnete gründliche Instandsetzung der Unfallräume und die sofortige Ergänzung der Matrosen, Decken, Bettbezüge und Bekleidungsgegenstände in der städtischen Erziehungsanstalt. Der Berichterstatter Stadt-Vorst. Göhke bemerkt, daß die Vorlage die Folge einer Untersuchung sei, die der Magistrat auf eine private Anzeige hin in der städtischen Erziehungsanstalt vorgenommen habe. Der Magistrat habe dabei eine große Unsauberkeit und andre Mängel festgestellt können und Veranlassung genommen, gründliche Veränderung zu schaffen.

Stadt-Vorst. Haupt meint, daß der Fall treffend beweise, wie dringend notwendig seinerzeit der Antrag gewesen sei, daß der Art nicht nur auf Wunsch, sondern regelmäßig in bestimmten Zeitabschnitten zu erscheinen habe. Wäre das hier der Fall gewesen, so hätten solche Zustände nicht einreihen können. Ueber

## Die schwarzen Flügel.

Von Camille Maclair.

Die riesige, unförmige Windmühle, die auf einem kleinen Hügel stand, spiegelte sich in dem grünlichen Wasser des Kanals wider. In einiger Entfernung sah man hinter einer Falte des Terrains die Häuser des Dorfes und eine Pappelallee, die den Kanal entlang sich gegen das Meer zog. Steif und düster hob sich ihre Konturen von dem fernem Horizont ab, den violette Nebel und schwere Wolken verschleierten. Seehühner strichen mit lautem Geschrei über die Fläche des düsteren Gewässers. Von ihrem Hügel aus beherrschte die riesige Mühle die ganze Gegend, und ihre schmerzlichen, knirschenden Leinwandflügel verstreuten mit ihrem kräftigen Drehen die lärmenden Vögel.

Von kräftigen Pferden gezogen, kam in regelmäßigen Zwischenräumen ein Leichter über den Hügel. Sonnabend früh kam es, um Montag abends wieder zurückzufahren. Es war eine große holländische Warte, braun mit rotgemalten Streifen, glänzend vom Lack, mit einem Mast, und hatte — auf dem Hinterteil — ein weißes Häuschen, vor dessen Tür eine Reihe von Blumenstöden stand. Die Warte schwamm sachte in der Mitte des Kanals, gleich einem kleinen Schloßchen, auf das die Mühle wie eine dunkle, öde Festung herabsah. Das große traurige Gebäude und das kleine friedliche Häuschen schienen einander entgegenzukommen, und wenn das freundliche, helle Schiff an der dunklen Mühle vorüberglitt, so fiel der Schatten der finsternen Flügel drohend auf das weiße Häuschen.

Vor dem Tore der Mühle stand ein junges, sehr blondes Mädchen, das zur Warte hinüber sah, auf der beim Steuer ein junger Mann stand, der wieder zur Mühle hinüberschickte. Und beide gewöhnten sich daran, alle Sonnabende und Montage einander anzusehen.

Sie erwarteten sich. Sie konnten sich recht gut sehen, denn das Schiff streifte beinahe das mit Schilf bewachsene Ufer auf der Seite der düsteren Mühle. Langsam glitt der Leichter vorüber, während der junge Mann, gegen das Steuer gestemmt, das blonde Mädchen mit den roten Wangen betrachtete. Und so zog er vorüber. Lange Zeit verließ, ehe es dazu kam, daß sie sich mit dem Kopfe nicken und einige Worte wechseln.

Sie lebte allein an der Seite ihres Vaters, des Müllers, eines mütterlichen alten Mannes, der oft in Gesellschaften außer Haus war. Ihre Beschäftigung bestand im Spinnen und Weben. Sie befahte sich damit, die Geranien und Tulpen des kleinen Gartchens, das sie am Wasserstand angelegt hatte, zu tuarieren. Sie hieß Anna, aber man rief sie mit ihrem bläulichen Namen Netze. Von Natur aus war sie weder fröhlich noch besonders traurig veranlagt und dachte auch nicht viel. Erst als sie sich gewöhnt hatte, den Schiffer regelmäßig vorbeifahren zu sehen, wurde sie nachdenklich.

Dort war auch schon mit Segelschiffen auf dem Meere gefahren, aber jetzt kam er aus den mäandrierenden Kanälen, die das Land von Holland bis Belgien durchschnitten, gar nicht mehr heraus. Er transportierte Getreide oder Kohle und war ob seiner Geschäftlichkeit ein gesuchter Steuermann. Im übrigen paßte das Monotonie seiner Existenz zu seinem gutmütigen, schweigenden Charakter. Er kühlte eine ein Gefühl der Langeweile, ohne

Gedanken immer dieselben Flügel, dieselben Mühlen und dieselbe nicht endenwollende Reihe von Pappeln entlang dem trägen Gewässer. An seinen Wänden zogen gleich einem Kinderspielzeug die roten Dächer, die fugeilig geforneten grünen Wände, die bewaldeten Glockentürme, die Kinder mit den honiggelben Haaren vorüber, während oben über die unbegrenzte Ebene Wolkenbündel, von scharfem Seewind getrieben, hinwegflogen.

Eines Tages — das Boot hatte einen kurzen Aufenthalt gemacht — traf Ditz mit Netze in einem benachbarten Dorfe zusammen und ihr sprach zu ihr frei, ohne Stöden, der Stimme seines Herzens folgend. Von da ab begrüßten sie sich mit einer gewissen Zärtlichkeit und gar oft in dunklen Nächten glaubte Ditz sie zu sehen, wie sie neben dem Steueruder stand und ihn anblickte. Jeden Sonnabend erschien sie ihm gleich einer See im rosigen Scheine der Morgenröte und Montag abends konnte er nur unbestimmt ihre Gestalt von dem dunklen Hintergrund unterscheiden, während sie ihm das gewohnte „Gute Nacht, Ditz!“ zurief. Noch schwabte der Klang ihrer Stimme über das dunkle Wasser und schon war Ditz in der Ferne und das Geräusch der Pferdehufe erstarrte in der Finsternis.

Eines Abends traf Ditz den alten Müller in einer Dorfschenke und hat ihn um die Hand seiner Tochter. Der Greis wies ihn ab. Seine Tochter dürfe nicht einen armen Seemann heiraten, der auf einer Warte die Wassergerode durchkreife. Sie müsse in der Mühle bleiben, einen Gatten werde er ihr schon anderswo finden.

So zertröben Ditzs Hoffnungen binnen wenigen Minuten in nichts. Er senkte den Kopf und ging fort, in dem Bewußtsein, daß nichts mehr zu machen wäre.

Von dieser Stunde an schien es, als ob etwas Feindseliges zwischen die große Mühle mit den schwarzen Flügeln und das blumengeschmückte Häuschen auf der Warte getreten wäre. Wohl zeigte sich Netze noch, wenn ihr Vater nicht zu Hause war, aber sie wagte es nicht mehr, zu sprechen. Sie nickte bloß mit dem Kopfe, sah unbeweglich die Warte vorbeigleiten und ging dann in die Stube zurück, um dort zu weinen. Drei Wochen lang kam sie überhaupt nicht mehr zum Vorschein, und eines Morgens erblickte Ditz sie an der Seite eines fremden Mannes. Netze war verheiratet.

Er verbiß den Schmerz in sich. Vergebens versuchte er von der Warte loszukommen. Um ihn zu behalten, gab man ihm einen höheren Lohn, und da er einen andern Vorwand zum Fortgehen nicht fand und andererseits entschlossen war, den wahren Grund zu verschweigen, so blieb er. Er fand nicht den Mut, das Steueruder, so oft sich die Warte der düsteren Mühle näherte, zu verlassen. Und so zog er wie zuvor auf dem trägen Wasser vorüber und blickte doch hin, wo jene lebte, die ihn glücklich hätte machen können. Anrührend dreht sich die schwarzen Flügel und ihr vierfacher Schatten fiel drohend auf das vorbeigleitende Schiff.

Die Zeit verging. Ditz und die junge Frau schienen einander nicht mehr zu kennen. Ihre Eggenzen waren gleichwohl durch den Schmerz des Entlassens aneinander gekettet und ihre Gedanken flogen unwillkürlich hin und her. Netze wurde guter Hoffnung. Mühsam, bleich und matt betrug sie sich in ihrem Gärtchen, von ihrem Manne ob ihrer Schwäche verzachtet. Er hatte sie ja nur geheiratet, um die Mühle zu bekommen. Es währte nicht lange und er betrog sie mit andern, dann aber fing er an, sie raub zu

behandeln. Netze dachte an ihren Freund und litt schweigend. Später, als ihr Vater starb, blieb sie allein mit ihrem brutalen Gatten, der bloß ihren Körper besaß, während ihre Gedanken in der Ferne weilten bei einer braunen, blumengeschmückten Warte, in der der Mann lebte und litt, den sie niemals mehr bekommen konnte. Und von diesem Manne trennten sie zweimal in der Woche kaum einige Zoll Wasser. Aber sie war resigniert und fromm, und auch er war fromm. Und so zeigten sie sich einander fremd.

Am einem Sonnabend, als Ditz beim Steuer stehend wie gewöhnlich die Mühle betrachtete, hörte er wilde Flüche, und durch die Scheiben im Untergerüst des an die Mühle stoßenden Häuschens erblickte er deutlich Netze, wie sie von ihrem Manne, der sie bei den Haaren hielt, geschlagen wurde. Er erblickte, bezwang sich jedoch, denn es waren noch andre Leute in der Mühle.

In diesem Lage entlief sich ein heftiges Gewitter und stürmische Regengüsse folgten bis spät in die Nacht hinein. Erhöht vom vielen Weinen war Netze mit dem Kopfe auf dem Tische eingeschlafen, während draußen vor der Tür unter einem Dachvorsprung ihr Mann seine Pfeife rauchte, dazu Schnaps trank und gestikulierend in der Dunkelheit vor sich hinsprach. Als sie aufwachte, war einige Minuten lang alles still um sie, dann hörte sie etwas fallen, eilige Schritte, und plötzlich zeigten sich zwischen der offenen Tür die Umrisse einer hohen männlichen Gestalt ab. Sie hielt mit Mühle einen Schrei zurück. Ditz, totentbleich und durchnäht, stand vor ihr.

„Ihr seid es?“ fragte sie einfach. Er betrachtete sie starr. Ein großer Schreck durchfuhr sie und sie begann heftig zu zittern.

„Ich habe es heute morgen gesehen,“ sagte er dumpf. „Ich habe gesehen... wie... es war fürchterlich... und dann der Gedanke, daß es wieder geschehen, daß dieser Mensch Sie wieder schlagen würde... Da habe ich mein Schiff verlassen, niemand hat mich gesehen, und ich bin hergekommen. Ueber den Zaun hin ich gestiegen und habe gelauert... es war mein fester Entschluß... ich wollte... Netze, es ist geschehen. Ich habe ihn gepackt und dort hineingeworfen...“ Er zeigte auf den Kanal. Eine schreckliche Raufe trat ein.

„O, Netze,“ begann er abermals, „wie hätte ich gesprochen, ich wäre gestorben und hätte nie gesagt, daß Sie mein alles, mein Leben sind... Ich habe geliebt und ich bereue es nicht. Warum wollte mich Ihr Vater nicht? Ich hätte Sie wie meinen Augapfel geliebt. Nun können Sie mich anzeigen, wenn Sie wollen. Ich werde Sie immer und immer segnen...“

Er ging eiligen Schrittes fort. Netze streckte den Arm aus und fiel ohnmächtig nieder. Als sie die Augen aufschlug, ging die Sonne am Himmel auf. Es gelang ihr, sich bis zur Tür zu schleppen, und ihr Blick fiel auf eine holländische Warte, die gerade bei einer Wendung des Kanals herannah.

Als man den Leinwand des Müllers auffand, dachte man, er sei im Naute ins Wasser gefallen. Netze sagte nichts. Sie legte sich zu Bett, und eine Frühgeburt raubte ihr das Leben im Verlauf von drei kurzen Tagen. Als Ditz am Ende der Woche an der Mühle vorbeifahren, da fiel der Schatten ihrer Flügel nicht mehr auf sein Schiff. Unbeweglich zeigten sie sich gleich einem riesigen schwarzen Kreuze vom Himmel ab, und ruhig, stumm, auf das Steueruder gestützt, machte auch Ditz im Vorbeifahren langsam das Zeichen des Kreuzes.

Die Sitzung soll in nichtöffentlicher Sitzung weiter verhandelt werden.  
 Nach dem Bericht des verordneten Debatungsplan-Ausschusses über die Vorlage, betreffend Erwidlung einer unterirdischen Bedürfnisanstalt auf dem Alten Markt und Bewilligung von 12.500 Mark wird die Vorlage entsprechend dem Antrag des Ausschusses dem Magistrat zurückgegeben mit dem Ersuchen, einen neuen Entwurf auszuarbeiten, bei welchem eine Ueberbauung der Eingangstreppe borgezogen wird.  
 Zum Schluss der Sitzung wird die Mitteilung des Programms für die Feier der Enthüllung des Gericke-Denkmals, die am 24. September erfolgen soll, entgegengenommen. Die für diese Enthüllungsfeste entfallenden Kosten im Betrage von höchstens 1000 Mark werden bewilligt. Um 6 1/2 Uhr wird die öffentliche Sitzung geschlossen. Es folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

## Provinz und Umgegend.

### Kalifalager.

Auf dem Bergbauamtstag in Eisenach, der trotz seines Titels eine Unternehmungskonferenz war, hielt der Bergassessor Gerding von der Geologischen Landesanstalt einen Vortrag über die Entfaltung der Kalifalager. Der deutsche Kalifalagerbau, so etwa führte der Redner aus, habe seinen Ausgang genommen im inneren Hagen der Magdeburg-Halberstädter Bahnstrecke. Am Südostrand des hiesigen geologischen Staßfurt-Gebirges wurden im Jahre 1870 die ersten beiden Kalifalagerwerke b. d. Gehrt und Leopoldshaus. Etwa 15 Jahre später folgten ihnen die andern auf dem gleichen Kalifalagerfeld angelegten Werke nach. Die folgenden Jahrzehnte brachten alsdann ein ungeahntes Entwidlung des Kalifalagerbaus. Schritt für Schritt drangen die Unternehmungen nördlich und südlich von dem Hagen her zu. Nicht nur im quantitativen Sinne, d. h. hinsichtlich ihres massigen Vorkommens stehen die deutschen Kalifalagerstätten einzig da auf der ganzen bekannten Erde, sondern auch in qualitativer Hinsicht bieten sie das Bild einer unergieblichen Reichhaltigkeit. Für den Mineralogen, den Chemiker und für physikalisch-chemische Forschung sind diese Kalifalager eine wahre Fundgrube zur Bereicherung des Wissens, und eine, wenn nicht unerlöschliche, so doch bisher nicht ausgeschöpfte Quelle des Studiums geworden. Die Natur habe hier gleichsam eine mineralogische Sammlung von Salzmineralien angeordnet und sie durch die Jahrtausende sorgsam bewahrt gegen die Einflüsse von Wasser und Atmosphären. Der Kalifalagerbau sei der jüngste aller Zweige des deutschen Bergbaus. Im ganzen betrage die Zahl der am 1. Juli 1907 vorhandenen Bergwerksanlagen zur Gewinnung von Kalifalagen 76; von diesen seien 45 in Förderung oder beim Aufschreiben von Strecken und 30 beim Schachtbau begriffen. Die Ausbeutung der deutschen Kalifalager erfolge ausschließlich durch bergmännischen Abbau der anstehenden Salze. Da nicht anzunehmen sei, daß Wohlstand-Ausgangungen, mit Rücksicht auf die damit verbundenen Gefahren, die behördliche Genehmigung finden werden, so komme allein der trockene Abbau der Kalifalager nach bergmännischen Grundsätzen in Betracht, der eine Erschließung der Lagerstätten durch Schächte zur Voraussetzung habe. Es lasse sich kaum in Abrede stellen, daß sich die Kali-Industrie im Zustande der Ueberproduktion befindet, wenn auch von einer schweren Krise noch nicht gesprochen werden könne. Die durch den Zutritt zahlreicher neuer Werke zum Syndikat notwendig herbeigeführte Verminderung der Ueberproduktion der Salze lasse sich durch eine Erhöhung der Verkaufspreise herbeiführen. Dies sei aber gegenständig nur im beschränkten Maße möglich. Es wurde schließlich der Versuch gemacht, an Stelle der jetzt bestehenden Verträge neue zu setzen, die mit dem Ziel eines einträglichen Geschäfts für beide Teile größere Freiheiten wie bisher. Die deutsche Bewegung...

Burg, 13. September. (Festgenommener) wurde hier der beim Kaufmann Bach in Magdeburg bedienstete gewesene Hausdiener G. Schöneberg. Dieser hatte einen Geldbetrag von 200 Mark unterschlagen, und sich von dem Gelde ein Fahrrad für 165 Mark gekauft, mit dem er nach hier gefahren war. Bei der Festnahme fand man bei ihm noch 15 Mark vor. Sch. wurde von einem Kriminalbeamten nach Magdeburg gebracht und das Rad sowie das noch gesunde Geld dem Bestohlenen zurückgegeben.  
 — (Ein Unglücksfall) ereignete sich im benachbarten Schermen. Dem mit Röhren beschäftigten Landwirt G. Goppel näherte sich unbemerkt ein 4 Jahre altes Kindchen, wobei dem Kinde mit der Sense das Bein bis auf den Knochen durchgeschnitten wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes in Burg wurde das Kind nach Magdeburg ins allstädtische Krankenhaus gebracht.  
 — (Großes Spiel) ist den Kiegrüppern widerfahren. Die Heilsarmee hat sich in Kiegrüpp hinstück niedergelassen und dort zunächst einen öffentlichen Vortrag abhalten lassen. Es sollen an 150 Personen zugegen gewesen sein. In der Versammlung sprach über Zweck und Ziele der Heilsarmee ein „Leutnant“. Jedenfalls werden aber die Kiegrüpper in ihrer Berufstätigkeit dem Leutnant keine Heeresfolge leisten.

## Gerichts-Zeitung.

### Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 12. September 1907.

Unterschlagung eines Beamten. Auf der Anklagebank sitzt der 28 Jahre alte Polizeianwärter Wilhelm Krieter aus Thale, Sohn des verstorbenen Polizei-Inspektors Krieter in Magdeburg. Der Angeklagte hat einjährig gebient. Ursprünglich wollte er Ingenieur werden, später hat er sich denn in Hannover dem Polizeidienst gewidmet. Am 1. April kam er nach Thale, um sich weiter auszubilden. In Thale führte er ein sehr lockeres Leben, trotzdem er keine Mittel besaß und auch keinen Gehalt bezog. Von Juni an bezog er 75 Mark Monatsgehalt. Von Anfang an mußte er sorgen. Der Gemeindevorsteher machte ihm wiederholt Vorhaltungen. Er borgte sich dann unter Eränen vom Rentanten 100 Mark. Am 8. Juli übernahm er ausführend das Sekretariat, wobei er sämtliche Postfächer in die Hände bekam. Dem Voten sagte er, des Nachmittags würde er selbst die Postfächer mitbringen. Am 8. Juli nahm er für einen Beamten 100 Mark mit zur Post. Damit hat er aber zunächst sein Logis bezahlt. Am 9. Juli hob er 70,45 Mark von der Post für die Gemeindefälle ab, damit zahlte er die 100 Mark ein. Am 10. Juli ließ eine Postanweisung mit 685,55 Mark ein, welche Summe Krieter auch selbst abhob und von der er die 70,45 Mark an die Kasse ablieferte. Mit dem, was übrigblieb, hat er dann eine Reise ohne Urlaub gemacht und flott gelebt. Da das Geld aber erwartet wurde, stellte sich die Unterschlagung sehr bald heraus. Krieter behauptet, er hätte aus seinem Vermögen noch 1200 Mark gerettet und davon habe er noch 375 Mark beiseite. Nur habe er den Schlüssel mehrmals verlegt gehabt und deshalb habe er seine Schulden nicht vorher bezahlen können. Das Gericht spricht ihn schuldig, die 685,55 Mark unterschlagen zu haben, und verurteilt ihn zu sechs Monaten Gefängnis. Er tritt die Strafe sofort an.

## Eingegangene Druckschriften.

Nicht bezahlte Bestellungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.  
 Sozialdemokratie und Arbeiterversicherung. Unter diesem Titel ist soeben auf Veranlassung des Parteivorstandes von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68, Lindenstraße 69, das erste Heft einer Flugchriftenserie herausgegeben. In dieser Serie sollen in leicht verständlicher Form Fragen des öffentlichen Lebens behandelt werden, die für die Arbeiter und für unser Parteigenossen von besonderer Bedeutung sind. Jede dieser für die Massenverbreitung bestimmten Flugchriften ist für sich abgeschlossen und wird zu einem billigen Preise abgegeben. Einzelne Exemplare kosten 10 Pf., und sind von jeder Partei...

gegen die im letzten Wahlsatz von den Gegnern wieder mit besonderem Nachdruck angelegte Behauptung, daß die Sozialdemokratie im deutschen Reichstage gegen die Arbeiterversicherungs-gesetze gestimmt habe, um dadurch eine Auflösung der Arbeiterklasse mit den bestehenden Gesellschaftsverhältnissen zu verhüten. Der Verfasser der Flugchrift weist durch die einfache Mitteilung der Tatsachen die Unrichtigkeit dieser Behauptung nach und zeigt, welche Gründe die damalige Fraktion zu ihrer Stellung bewegen haben, daß aber auch andere Parteien und warum diese gegen einzelne der Versicherungsgesetze gestimmt haben. Er erläutert ferner die Forderungen, welche die Sozialdemokratie als notwendig zum Ausbau der Arbeiterversicherung erhebt.

Junggefellentener — Preis 60 Pfg. Drants-Berlag in Oranienburg.

Manolesen, M e m s i r e n. Wohlfeste Ausgabe. Preis 2 Mark. Verlag Dr. P. Langenscheidt, Groß-Lichterfelde (Nf.). Georges Manolescu entwarf als Knabe Schule und Elternhaus und langerte lebend in den Straßen Konstantinopels. Er war mit 17 Jahren in Wien ein vollendeter Hochkapler. Ein literarischer Diener sah auf dem Bod, wenn der „Fürst Daboban“ im eleganten Coups bei den Pariser Juwelieren vorfuhr, um Reichthümer zu sehen. Er war in London zu Hause, in Berlin, Wien, Petersburg und Amerika, und die Gesamtsumme seiner Diebstähle wird auf 2 1/2 Millionen Frank beziffert. Er verbrachte in Monte Carlo Hunderttausende, und grub auf den Goldfeldern Kanadas. Er heiratete mit 28 Jahren eine deutsche Gräfin und wurde wenig später als Dieb abgefakrt. Er schwam in dem goldenen Strom der internationalen Viktoria und Halbwelt und brütete, tags darauf in Ketten geschmiebt, schweren Freiheitsstrafen entgegen. Er wurde für wahninnig erklärt, entsprang aus dem Irrenhause, nahm sein Abenteuerleben wieder auf, wurde aus neu verhaftet... und ist heute als bekehrter und glücklicher Mensch in zweiter Ehe mit einer Millionärin verheiratet. Das sind ein paar Stichworte aus dem Leben des rumänischen Hoteldiebes und Hochkaplers, den die Welt als den „Fürsten der Diebe“ kennt.

Ein Schönheit-Preis aus schreiben. Ueber den sittlichen Wert des Radten in der Kunst und Photographie ist in letzter Zeit viel gestritten worden. Um den Sinn für edle Körperlichkeit zu heben, erläßt die von Karl Banjelow herausgegebene Monatschrift Die Schönheit (Berlin SW 11) ein Preis aus schreiben zur Erlangung vornehmer, künstlerisch-wertvoller Naturaufnahmen menschlicher Körperlichkeit. An Preisen sollen mindestens 1000 Mark zur Verteilung gelangen. Die Aufnahmen, die sowohl von Berufs- oder Amateurrphotographen als auch von den aufgenommenen Personen oder deren Angehörigen eingereicht werden können, sollen sittlich edel und einwandfrei wirken und geeignet sein, in der „Schönheit“ als vorbildlich veröffentlicht zu werden. — Die Einreichung der Bilder soll bis 15. Oktober erfolgen. Wegen der näheren Bedingungen sei auf die letzten Hefte der „Schönheit“ verwiesen.

## Bereine und Versammlungen.

Zimmerer.  
 Am 8. September tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung. Die Wahl eines Bezirksführers für Magdeburg wurde wegen des schwachen Besuchs zurückgesetzt. Dann gab Kamerad Reiche die Abrechnung von der Dampfbohrer. Die Einnahme betrug 118,35 Mark, die Ausgabe 142 Mark. Ein Antrag des Kameraden Wädel, wonach in allen Zahlstellen einheitlich gehandelt werden soll bei der Beitragszahlung der Junggefellentener, wurde angenommen. Ferner wurde das Untersuchungsgesuch eines Kameraden erledigt. Als Kandidaten zur Gebirgsbezirkswahl wurden die Kameraden Rütke, Kappe, Müller und Jrie in Vorschlag gebracht. Zum Schluss wurde noch über den Fall Friede-Diesdorf berichtet. Friede ist wegen Schulden gestrichen. Beschlossen wurde, daß er bei seiner etwaigen Wiederaufnahme ein erhöhtes Eintrittsgeld bezahlen muß. Als Kontrolleur zur nächsten Versammlung wurde Kamerad Reiche bestimmt.

**Gr. Driesdorfer Straße 226**

# Warenhaus Wilhelmstadt

**Gr. Driesdorfer Straße 226**

**Inh.: Richard Gottschalk**

## Eröffnung der Modellhut-Ausstellung

Besichtigung erbeten und ohne Kaufzwang gern gestattet

Täglich Eingang von Neuheiten in schicken Formen, Blumen, Federn und Bändern

## 300 wilde Kaninchen

frisch geschossen, offeriert à Stück von 60 Pf. an

**Richard Rosse, Gr. Marktstraße 20.**

---

**Laubendung** **Schröder** **Wesel** u. andre Fuhren werden jederzeit billigst angenommen

Magdeburg, Wallstraße 1a. 910 bei Gustav Kramer, Postf. 3. I.

## Frische Seefische!

Am Sonnabend den 14. September findet auf dem hiesigen Fleischmarkt, am Luther-Denkmal wieder der große Seefisch-Verkauf statt. Alles sehr billig.

Blutfrischer Schellfisch	Pfund 20 Pf.
Seelachs	" 15 "
Goldbarsch	" 15 "
Große Bratshollen	" 18 "
Farenzunge	" 25 "

Alle andern Arten sehr billig.

**Heinrich Schröder aus Geestemünde.**

# Um Platz

für die Winter-Waren zu schaffen, verkaufen wir sämtliche Sommer-

## Schuhwaren

Sonnabend Sonntag Montag Dienstag 926

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

## Schuhwarenhaus Gehr. Schuchmann

Breiter Weg 69-70 Breiter Weg 69-70

gegenüber der Dreieckelstrasse.

## Schuhwaren-Ausverkauf!

Breiter Weg 213a, Ecke Oranienstrasse

Da der Laden zum 1. Oktober d. J. geräumt sein muss, habe sämtliche Preise ganz bedeutend ermässigt, um möglichst das noch vorhandene Lager vollständig auszuverkaufen. Ich bemerke, dass ich geringe Qualitäten nicht zugekauft habe und bitte, sich die seltene Gelegenheit, gute Schuhe billig zu kaufen, nicht entgehen zu lassen.

## Ernst Röpcke

Zur Breiter Weg 213a, Ecke Oranienstrasse.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 215.

Magdeburg, Sonnabend den 14. September 1907.

18. Jahrgang.

## Warum ist das Meerwasser salzig?

Von M. G. Waage (Friedrichshagen).

(Nachdruck verboten.)

Die nächstliegende Antwort auf die Frage, woher der Salzgehalt des Meeres stamme, schien von jeher die zu sein, daß man auch auf dem Meeresgrunde ähnliche Steinsalzlager annahm, wie wir sie auf dem Festlande besitzen. Zwar ist bis jetzt noch kein einziges davon nachgewiesen, aber auch kein Grund denkbar, weshalb sie dort fehlen sollten. Somit ist diese Beantwortung der Frage, warum das Meer salzig sei, eine einfache Behauptung, die uns gar keinen Anlaß zu weiterem Nachdenken gibt. Wir wenden uns daher zu einer andern Art der Beantwortung.

Vorher erinnern wir uns an den Unterschied zwischen Fluß- oder Quellwasser und zwischen destilliertem Wasser. Wir wissen, daß letzteres reiner ist, d. h. diejenigen Stoffe nicht mehr enthält, die vor der Destillation darin, wenn auch nur in sehr geringer unsichtbarer und unschmeckbarer Menge, aufgelöst enthalten waren. Diese Stoffe sind in dem Destillierkolben zurückgelassen. Das Wasser verwandelt sich in dem erhitzten Destillierkolben in Dampf, und dieser mußte dann ein kaltes Rohr passieren, in welchem der Wasserdampf wieder zu tropfbar flüssigem Wasser verdichtet wurde. Im Kleinen können wir dies täglich in der Küche an unsern Kochtöpfen beobachten. Die sich an dem Deckel des Kochtopfes ansetzenden Wassertropfen sind vollkommen (chemisch) reines Wasser, destilliertes Wasser, obgleich sie vielleicht aus einer versalzenen Suppe aufstiegen. Innen am Deckel der heißen Kaffeekanne hängen nicht Kaffeetropfen, sondern klare, vollkommen geschmacklose Wassertropfen. Da nun Destillieren weiter nichts ist, als eine Verwandlung des tropfbarflüssigen Wassers in luftförmigen Dampf und ein nachheriges Wiederverdichten des Wasserdampfes zu Wasser, so ist jede Verdampfung eine Destillation, beide sind gleich und bewirken Gleiches.

Das Wasser also, das, für uns freilich unsichtbar, an einem heißen Sommertage von dem trüben Spiegel eines Sumpfes verdunstet, ist vollkommen reines Wasser, hat von den Stoffen, die den Sumpf verunreinigen, nichts mit emporgehoben.

Nachdem wir uns hieran erinnern haben, haben wir den einen Schritt getan, der gleichwohl ausreicht, um damit die große Klüft zu überschreiten, die für viele zwischen der uns beschäftigenden Frage und der Antwort zu liegen scheint, welche ich in die Worte fasse: die Ströme und Flüsse haben das Meer salzig gemacht. Aber wie können Ströme und Flüsse, die süßes Wasser in das Meer führen, dieses salzig machen?

Wenn wir nun Wasser von irgendeinem Quell, Bach, Sumpf, Fluß oder Strom destillieren, so finden wir unter den darin aufgelösten in dem Destillierkolben zurückbleibenden Stoffen stets auch etwas Kochsalz, obgleich es fast immer so wenig ist, daß wir es in dem Wasser, wenn wir es vor der Destillation gekostet haben, nicht schmecken. Wöhler führen alle Ströme und Flüsse ununterbrochen kleine Mengen Salz ins Meer.

Vergessen wir jetzt nicht, daß aus den denkbar kleinsten

ununterbrochen zutreffenden Einnahmen zuletzt ein ungeheurer Schatz sich anhäufen muß, wenn neben der ununterbrochenen Einnahme nicht die mindeste Ausgabe stattfindet. In dieser Lage befindet sich das Meer. Es nimmt seit unendlichen langer Zeit, die wir nach vielen Millionen von Jahren schätzen können, ohne Unterbrechung in dem ihm zufließenden Flußwasser Salz ein, ohne je etwas davon zu verlieren. Denn das, was seit dem Dasein des Menschengeschlechts dem Meere durch die an den Küsten heißer Länder bestehende Salzgewinnung entzogen wird, ist gegenüber dem unermeßlichen Salzreichtum des Meeres in der Tat für nichts zu rechnen, nachdem einmal die früheren Jahrmillionen hindurch die Salzbereicherung stattgefunden hat.

Bersehen wir uns jetzt unter den heißen Tropengürtel zwischen den beiden Wendekreisen. Dort befindet sich ein Destillierapparat in großartigstem Maßstabe, denn es wird dort Tag für Tag durch die senkrecht auffallenden Sonnenstrahlen das die Oberfläche des Meeres bildende Wasser verdampft. Dadurch wird nach mehrfach angestellten Beobachtungen alljährlich eine etwa 5 Meter hohe Schicht dem Meere entzogen und als Wasserdampf in die Luft geführt. Es müßte also eigentlich dort das Meer jährlich um rund 5 Meter niedriger werden, wenn nicht der Zufluß aus den Flüssen und Regengüsse das Verlorene immer wieder ersetzen. Das Meer nimmt nun zwischen den Wendekreisen weitaus mehr Flächenraum ein als das feste Land, und wir werden, wenn wir das wissen, auch nicht darüber erstaunen, zu hören, daß in diesem Erdgürtel alljährlich wenigstens 384 Millionen Kubikmeter Meerwasser in die Luft steigen. Alles in dieser ungeheuren Wassermasse enthaltene Salz bleibt aber im Meere liegen.

Der zwischen den Wendekreisen aufsteigende Wasserdampf wird von den Luftströmungen größtenteils nach höheren Breitengraden geführt, wo er als Regen oder Schnee niederschneit, die Quellen speist, welche sich bei ihrem Laufe wieder in die Erde ins Meer als Ströme zum Meere zurückkehren, eine neue, wenn auch nur geringe Salzladung mitbringend.

Um uns diesen ganzen großartigen Prozeß recht anschaulich zu machen, können wir folgendes Experiment anstellen: Wir setzen eine große flache Schüssel mit destilliertem, also noch gar kein Kochsalz enthaltendem Wasser auf einen mäßig geheizten Ofen und gießen, so oft aus ihr etwa 1 Zentimeter Wasser verdunstet ist, stets ebensoviele neues Wasser wieder hinzu, welchem wir einen ganz geringen, unschmeckbaren Salzzusatz gegeben haben. Wenn wir dies einige Wochen lang fortsetzen, so wird das Wasser in der flachen Schüssel nach und nach immer salziger werden, obgleich wir nur solches Wasser immer nachgegossen haben, dessen geringer Salzgehalt gar nicht zu schmecken war.

Die Schüssel ist das Meer, das nachgegossene Wasser sind die Flüsse. Man wende nicht ein, daß ja das Wasser in der Schüssel immer salziger werde, das Meer aber in seinem Salzgehalt sich gleichbleibt. Dieser Einwurf ist zwar richtig, aber wir haben es bei Meer und Flüssen mit einem unendlich großen Kreislauf zu tun, der sich bereits ins Gleichgewicht gestellt hat, obgleich vom Urfang an es

auch mit dem Meere ebenso gewesen sein muß, wie mit unserm Versuche. Und wenn auch unsre, noch kein Jahrhundert lang genau vorgenommene Untersuchungen des Salzgehalts des Meerwassers keine Zunahme desselben nachgewiesen haben, so brauchen wir, um uns das erklären zu können, nur an die unendlich lange Zeit zu denken, welche diese Salzbereicherung des Meeres schon stattfindet, eine Zeit, gegenüber welcher unsre Beobachtungszeiten nichts, gar nichts bedeuten.

Uebrigens haben wir für die Möglichkeit der unsrer Beantwortung zugrunde liegenden Theorie in der Natur selbst Belege im Kleinen. Man hat dafür nämlich geltend gemacht, daß alle Landseen, die keinen Abfluß haben, die, wie z. B. das Kaspiische Meer, der Aralsee und andere, also nur durch Verdunstung Wasser abgeben, sämtlich Salzseen sind, obgleich sie nur süßes Wasser durch die in sie einmündenden Flüsse erhalten. Die Wolga in Rußland, welche ein Stromgebiet von 24.840 deutschen Quadratkilometern hat, ergießt sich in das Kaspiische Meer, und die seit unbestimmter langer Zeit von ihr dem Meere dieses Sees zugeführten kleinen Salzvorräte haben dessen Wasser und das ganze Meergebiet mit Salzvorrat versehen. Auch hier war ununterbrochene Einnahme ohne Ausgabe.

## Bermischte Nachrichten.

\* Beim Hopsenanpflanzen. Wochenlang waren wir gewandert in Lande des bairischen Bieres, von Weiningen bis zu den blauen Fluten der Donau. Keine Stadt oder Städtchen, keinen Marktflecken hatten wir passiert, ohne unsre „Krauter geboßen“, das heißt aus der Mundsprache ins Deutsche übertragen, ohne bei den Meistern unsres Handwerks um Arbeit nachgefragt zu haben. Wenn wir beim Wetteln auf harnackige Seelen, denen das Leben weniger selig als das Nehmen, trafen, dann glaubte man uns nicht, daß wir als Zimmerleute am Ausgang des Angast keine Beschäftigung finden konnten. Und doch war es ja. Besonders liebenswürdig war der Pfarrer eines kleinen Dörfchens bei Dinkelsbühl. Im Vertrauen auf seine christliche Nächstenliebe hatten wir bei ihm wegen etwas Mittagbrot angehalten, in der Hoffnung, das ewige Eimerlein unsrer „Gans“ löst durch „Abfälle von dem Tische der Reichen“ angenehm zu unterbreiten. Mit teilnehmender Stimme wurden wir boverst eingehend über Biber und Wöhrn ergründet, über Biberstadt und dergleichen; frohlockend schon glaubten wir uns im Borgehmad kommender Hingung. Da aber entlief sich wie ein Wetter aus heiterem Himmel ein kaltes Register von Kosenamen auf unsre Haupt. Worte der Liebe waren es freilich nicht, die dem Bahngesetze der geschwornen Würdigkeit unaufhaltbar entströmten, und aus dem Ofen ward nichts. Froh noch, daß Sr. Päpstlichen Heiligkeit erhörbar Jünger uns „preussischen Lumpen und Lagedieben“ nicht noch den Gedarmen nachschickte, trabten wir bestimmt weiter. Wends hörten wir in der Herberge vom „Spalter Hopsenanpflanzen“ und daß da jeder mitun könne. Am nächsten Morgen stand unsre Meiseziel fest: Spalt war die befreiende Lösung. Es wurde Zeit für uns, neue „Fleppen“ (Arbeitspapiere) zu erhalten. Mit mißtrauischen Augen hatte schon lehtens der Gendarm die Fragmente unsrer Stiefel, die nothdürftig mit einigen Drahtstiften repariert waren, gemustert und uns verpöndert, es sei höchste Zeit, daß wir wieder arbeiteten. Wir glaubten das selber und trauten darum nach Spalt.

Zwischen Windsbach und Spalt, an einem kleinen, klaren Bache, liegt das Dorf Mittelschnebach, das ebenfalls fast ausschließlich vom Hopsenanbau lebt. Auf dem Wege dahin, gleich hinter Windsbach, sieht man rechts und links und geradeaus nichts als Hopsenfelder. Wer zum erstenmal den Anblick hat, glaubt

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Garman & Worsle.

Erzählung von Alexander L. Riessland.

(34. Fortsetzung.)

Der Schuldirektor machte Miene, sich zu erheben und sich zu verabschieden. Er fühle einen großen Drang, sich der Gemeinde mitzuteilen. Es läge ihm vor allem daran, daß jeder, der wolle, über seinen Standpunkt Klarheit erhalten könne, daß nichts Verstecktes oder Unklares zwischen ihm und der Gemeinde bleibe.

Der Propst stand auch auf und reichte ihm die Hand zum Abschied. Er wünschte keinem jungen Freunde Segen zu seinem Vorhaben und bat ihn, daran zu denken, daß er, der Propst, immer bereit sei, ihm mit Rat und Tat beizustehen, falls er irgend einmal seiner Hilfe bedürfe.

„Daran werden Sie denken, lieber, junger Freund! nicht wahr?“ sagte der alte Pfarrer, indem er ihn mit einem väterlichen Blick ansah.

Kandidat Johnson murmelte einige Worte des Dankes und beeilte sich, fortzukommen. Er war aus der Stimmung herausgekommen, in der er die letzten Wochen gelebt hatte. Dieses stille, warme Studierzimmer mit den vielen Büchern, großen, ehrwürdigen, alten Büchern, machte einen seltsamen Eindruck auf ihn. Und dann diese überlegene Persönlichkeit, so ernst und doch so mild! Es legte sich etwas samhartig Weiches auf das Gemüt des jungen Theologen, etwas, das ihm selbst nicht gefiel, und wovon er nichts wissen mochte.

Nach einem sehr langen Spaziergang kam er auf einem Umweg, den er gemacht hatte, um Sandsqaard zu vermeiden, nach dem Schifferfeld. Von hier aus sah er in den Garten und den Hof am Hauptgebäude hinab. Er verfolgte den langen Kiesgang, wo Rachel und er so oft auf und ab gewandelt waren, mit den Augen, und ihre Gespräche standen wieder klar vor seinem Geiste.

Er blieb lange dort stehen und wurde wieder stark. Was hätte er nicht darum gegeben, daß sie sich gezeigt hätte, und sei es auch nur flüchtig auf der Treppe! Aber er wollte nicht hingehen; es sollte sich kein andres Gefühl in den heiligen Eifer, der ihn erfüllte, mischen. Mit einem kräftigen Ent-

schluß wandte er sich ab und ging nach der Stadt. Er hatte sich selbst wiedergefunden.

In jenem Sonntag, wo der Schuldirektor Johnson seine erste Predigt halten sollte, war die Kirche überfüllt. Die Anzahl derer, die immer vor Begierde brennen, einen neuen Redner zu hören, war noch vermehrt durch das Interesse, das man an dem jungen, ersten Manne nahm, der soviel mit den Vornehmen verkehrte.

Frau Garman saß mit ihrer Tochter im Familienstuhl, Fanny und Madeleine waren auch zugegen. Propst Sparre saß mit seiner Frau und Fräulein Barbara in der ersten Reihe des geräumigen Pfarrstuhls; dahinter sah man Pastor Martens und die übrigen Fräulein Sparre und ganz hinten Madame Kasnijew, die Haushälterin des Kaplans.

Es waren so viele Menschen versammelt, daß der Kirchengesang ansehnlich, als ob Weihnachten wäre, und als der Prediger sich der Kanzel näherte, drehten sich alle die singenden Köpfe langsam nach ihm um.

Auf der engen Treppe, wo kein Auge ihn sehen konnte, überfiel ihn ein Augenblick der Schwäche, es war ihm, als ob er unter seiner Last zusammenbrechen müßte, und er begriff es später selbst nie recht, wie er die letzten Stufen zur Kanzel hinaufgekommen war. Aber als er dann oben stand, und wieder hundert Augen ihn durchbohrten, bezwang er sich mit der ihm eignen Anlage zu plötzlichen Uebergängen und stand so ruhig da, daß die meisten sich einig waren: sie hätten nie einen jungen Pastor sich so frei auf der Kanzel bewegen sehen.

Kandidat Johnson hatte gute Augen; er erkannte viele von den Besuchern, die er sah. Daß Fräulein Rachel ihm gegenüber in Garman u. Worsle's Stuhl saß, hatte er mehr im Gefühl, als daß er sie eigentlich gesehen hätte. Denn er vermied es nach der Seite hinzusehen, um nicht in Verwirrung zu geraten. Die Frauenreihe befand sich in der Kirche zu ebener Erde, gerade unterhalb der Kanzel, — die privaten Kirchenstühle bildeten dagegen eine Art Galerie — und während die Gemeinde noch den letzten Vers des Chorals zu Ende sang, ließ er seinen Blick über alle diese Augenpaare hingleiten. Einige waren stehend, neugierig, andre fromm, betend, einige so tief und seltsam, daß es ihm war, als sähe er in einen Brunnen hinab.

Nach dem Eingangsgelbet verlas er den Text des Tages mit klarer und sicherer Stimme. Dann ging er dazu über, das Evangelium kurz und verständlich zu erklären. Erst im letzten Teile der Predigt wollte er auf die mehr persönlichen Punkte eingehen. Aber je mehr er sich diesem Abschnitt näherte, desto weniger sicher fühlte er sich.

Als er seine Predigt anfang, hatte er seine Augen auf einen festen Punkt gerichtet, den er suchte, so oft er vom Papier aufblickte. Und dieser Punkt war — er wußte es im Anfang kaum selbst — Propst Sparres Haupt. Das weiße Haar und die leuchtende Halsbinde hoben sich stark von dem dunklen Hintergrund ab, und je mehr der Redner auf dieses edle Haupt starrte, desto mehr hangte ihm vor dem Schlusse.

Er war schon an dem Punkt angekommen, wo er anfangen sollte von der Wahrheit im Leben zu reden, und daß man mit der Lüge brechen müsse. Aber — er wußte selbst nicht, wie es kam — die idyllischen, leidenschaftlichen Worte, die er jetzt sprechen sollte, schienen ihm so wenig zu dem hellen, friedlichen Lächeln und zu der ganzen ehrwürdigen Gestalt, die so voller Ernst und Harmonie war, zu passen. Es fing alles an, sich um ihn zu drehen, er konnte nicht weiter; es wurde totentstilt in der Kirche, während er langsam seine Stirn trockenete. Aber als er dann das Haupt wieder erhob, sah er mit Willen an dem Propst vorbei und suchte in seiner Not nach ihr, deren Schuld es eigentlich war, daß er jetzt an diesem Platze stand.

Und er wurde nicht enttäuscht. Denn im selben Augenblick, als er das offene, kräftige Angesicht erblickte, durchzuckte es ihn. Ihre Augen ruhten fest auf ihm mit einem prüfenden, beinahe ängstlichen Ausdruck; er verstand sie; sie sollte in ihrem Glauben an ihn nicht enttäuscht werden. Und mit neuer Kraft und ohne mit der Stimme zu zittern, begann er den letzten Abschnitt.

Zimmer lauter und voller ertönte seine Rede, bis sein prächtiges, klangvolles Organ die Kirche füllte und von den Gewölben zurückgemorfen wurde. Die ganze Gemeinde folgte gespannt seinen Worten, einige alte Frauen weinten und schluchzten; aber eine seltsame Unruhe hing an in der großen Versammlung um sich zu greifen.

(Fortsetzung folgt.)



Antwerpen

Berlin

Hamburg

Dresden

Leipzig

Frankfurt a. M.

MAGDEBURG  
Breiteweg 45/47

**H. Esders & Co.**

MAGDEBURG  
Breiteweg 45/47

Grösstes u. leistungsfähigstes Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung eigener Herstellung

**Elegante Anfertigung nach Mass**



Neue Stoffe  
Moderne Ausführung  
la. Zutaten



Anzug nach Mass von 89.— bis 85.— Mk.  
Paletot nach Mass von 82.— bis 95.— Mk.  
Hose nach Mass von 8.— bis 22.— Mk.



Garantie  
für tadellosen Sitz



London

Paris

Eigne Einkaufshäuser Hamburg u. London

Lyon

Amsterdam

**Keine Ausnahme-Tage!**

Wachstuch 85 cm  
breit  
50 Pf. an

Wandstuhel von 23 Pf. an

**Linoleum**

keine fehlerhafte Ware, sondern

**tadellose Qualitäten**

verkaufe ich seit wie folgt:

Linoleum-Läufer	in reizenden Mustern	von 58 Pf. an
Linoleum	zum Auslegen ganzer Zimmer 2 Meter breit, □-Meter	von 1.00 Mk. an
Linoleum-Teppiche	mit Kante	von 2.25 Mk. an
	150x200	200x250
	5.25	8.50
Linoleum-Vorlagen		von 33 Pf. an

**Hugo Nehab**

Spezialgeschäft für Wachstuch und Linoleum

**Johannisbergstraße Nr. 2**

gegenüber den Rathaus-Kolonnaden.

Wachstuch-Tablets  
von 5 Pf. an

Küchenschürzen  
von 3 Pf. an

**Wachstuch-Reste** . . . von **4** Pf. an

**Reinhold Steiner**

**Neustadt**

Lübecker Strasse 36a.

**Zum Umzug**

empfehle mein reich sortiertes Lager in

**Glas - Porzellan - Emaille - Steingut**

**Holz-, Leder- und Bürstenwaren.**

**Solide Preise.**

**Jetzt erst recht!**

Während des Umbaus meines Ladens verkaufe meine  
amerikani. soliden 911

**Schuhwaren**  
zu allerbilligsten Preisen in der **ersten Etage.**  
**W. Coors, Sudenburg, Halberstädter Straße 116.**

**kauft man am besten!**

**Allen Qualitäts-Rauchern**

empfehlen wir unsere berühmte  
**Pfanzler No. 11**, kräftige,  
kernige Qualitäts-Zigarre, aus  
den edelsten ausländischen  
Tabaken gefertigt, reifbraune  
bis dunkle Farbe. Vorzüg-  
lich im Geschmack und  
Brand. Machen Sie einen  
Versuch, schon vom  
Dutzend ab Fabrik-  
Mille-Preis.

**No. 11**

kostet à St. 6 Pf.,  
Dtzd. 50 Pf., 100  
Stck. in Papier-  
Pack Mk. 4.—,  
Mille 40.—, 1/10  
Kist. (100 St.)  
Mk. 4.10,  
1/4 Kistch.  
250 Stck.  
10.—

Versand per  
Nachnahme



Ausser-  
dem emp-  
fehlen  
unsere reiche  
Auswahl  
anderer Sorten  
in jeder Ge-  
schmacksrich-  
tung und Preis-  
lage, hochfeine  
Mexiko, Versten-  
landen, Samatra,  
Brasil, Havanna,  
immer vom Dutzend  
resp. 100 Stck. an zu  
Fabrik-Mille-Preisen.

**Rauchtabake:**

Meissner-Tabak, mild und  
gut, in 1/4 Pfund-Tüten à 10  
Pfg., Zigarren-Abfall 1 Pfund  
60 Pfg., Pastoren-Tabak 1 Pfd.  
80 Pfg., Mischungen bis zu  
2 Mk. pro Pfd.

Tabak- u. Zigarrenfabrik

**Paul Meissner & Co.**

Hauptgeschäft: Schrottdorferstrasse 11

2. Geschäft: Breiteweg 253, nahe am Hasselbachplatz

3. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstrasse 117.

**Man verlange**



**Selma Typky**

Schmidtstrasse 47

Grosse Auswahl in

**Damen- u. Kinder-Hüten**

äusserst geschmackvoll bei **billigsten**

**Preisen.**

Ich bitte um Besichtigung meiner Ausstellung!

Modernisieren schnell und preiswert!

# Totaler Ausverkauf

des gesamten Warenlagers wegen vollständiger

## Aufgabe des Geschäfts.

Die enormen Vorräte fertiger

### Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe

sollen und müssen in kürzester Zeit geräumt sein und werden daher zu bedeutend herabgesetzten

**sensationell billigen Preisen** ausverkauft.

Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter sind bereits eingetroffen.

**Jakobstraße 50 Kaufhaus Max Zehden Jakobstraße 50**

Bitte um Besichtigung meiner 8 Schaufenster!

#### Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

**Joseph Kullmann**  
vormals Röder & Drabant  
25 Jakobstrasse 25.

#### Heinrich Myrthes

Kaufhaus für Fußbekleidung  
Magdeburg, Breiter Weg Nr. 129  
empfiehlt sein Lager aller Sorten

#### Schuhwaren

von den einfachsten bis zu den elegantesten. 650  
Preise und solide Preise.

Anfertigung nach Maß sowie Reparaturen schnell, sauber u. billig.



Die besten Schuhe und Stiefel  
die feinsten Schuhe und Stiefel  
die billigsten Schuhe und Stiefel

in jeder Länge  
in jeder Weite  
in jeder Breite  
in jeder Ausführung

Kaufen Sie bei  
**H. Reichardt, Neustadt**

Lübcker Straße 120 a.

#### Möbel, Betten und Polsterwaren auf Teilzahlung

Kleine Anzahlung! Bei mir am besten kaufen! Bequeme Abzahlung!

**Theodor Matthies**

Breiter Weg 82, I. Etage, Ecke Venedischestrasse.

#### Radfahrer- Vereinen

empfehlen wir zu Ihren Festlichkeiten unsere Druckerei zur Anfertigung aller Drucksachen, Programme von den einfachsten bis zu den feinsten, sowie Eintrittskarten werden sauber und prompt geliefert.

W. Pfannkuch & Co.  
Große Münzstr. 3 - Fernsprecher 961

#### Möbel! Möbel! Möbel!

#### Braut- leuten

empfehle meine großen

#### Möbel- Ausstener- Magazine

#### Komplette Einrichtungen

in jeder Preislage  
Polstermöbel aus eigener Werkstatt

#### A. Siegel

Neustadt  
Lübcker Str. 25, I. Etage  
Kein Laden, daher  
bedeutend billiger.

#### Linoleum

prima Qualität		591	
67 cm	90 cm	110 cm	133 cm
Best 98	120	150	190
Preis 67	90	110	133

**Friedrich Meyer, Neustadt.**

#### Reparaturen

auf Filz- und Seidenhüte  
werden sauber und  
präzise ausgeführt.  
Spezialität  
moderne selbstgefertigte  
**Zylinderhüte.**  
Magdeburg  
Max Vestner Franzosenstr. 3 a



Wenig gebrauchte Nähmaschinen  
zum Preise von 25-60 Mk.  
aller Systeme  
Neue Nähmaschinen unter Garantie  
in billigster Preislage.  
**A. Rose, Breitenweg 264**  
(Scharnhorstplatz).  
Kleines seit 1865 besteh. Geschäft d. Branche.  
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen  
aller Art zu billigsten Preisen. 576



Achten Sie auf den weißen Laden Jakobstraße 36

# Butter Butter Butter

Feinste Molke- Tafelbutter  
das Beste vom Besten  
Pfund 1.40 Mk.

Feine frische Molkebutter  
Pfund 1.35 Mk.

Gute fette Molkebutter  
Pfund 1.25 Mk.

# Eier Eier Eier

Trinkeier  
Dutzend 1.20 Mk.

FrISCHE Landeier  
Dutzend 1.05 Mk.

FrISCHE Landeier  
Dutzend 90 Pf.

# Käse Käse Käse

Grosse buttrige Landkorbkäse. . . . . Stück 20 Pf., 3 Stück 55 Pf.  
Grosse buttrige Harzkäse . . . . . 3 Stück 10 Pf., 8 Stück 25 Pf.  
Grosse buttrige Spitzkäse . . . . . Stück 5 Pf., 10 Stück 45 Pf.  
Echt Emmentaler Pfund 1.20 Mk. Vollfetter Tilsiter Pfund 1.00 Mk. Vollfetter Limburger Pfund 60 Pf.  
Münchener Bierkäse Pfund 0.80 Mk. Echt französischer Fromage de Brie Pfund 1.00 Mk.

# Wurst Wurst Wurst

Ein Posten Bratwurst Ausnahmepreis Pfund 85 Pf.

Rotwurst . . . Pfund 60 Pf. Braunsch. Mettwurst Pfund 1.10 Mk. Westfäl. Bratwurst Pfund 1.10 Mk.  
Leberwurst . . Pfund 70 Pf.

Landschinken Pfund 1.20 Mk. und Pfund 1.40 Mk.

Neu! Sarsa Filet Neu! Dänischer Tisch-Lachs-Schinken Pfund 95 Pf.

# Schmalz Schmalz Schmalz

Bratenschmalz . . . Pfund 70 Pf. Amerik. Schmalz . . Pfund 59 Pf. Bratenschmalz . . . Pfund 70 Pf.  
5 Prozent Rabattsparmarken.

# Walter Ernst Jakobstrasse 36.

Achten Sie auf den weißen Laden Jakobstraße 36

## Luisenpark

Grosses Garten-Restaurant mit grossem und kleinem Saal, verdeckter Doppelkegelbahn und grossem Gast- und Vereinszimmer.

Den geehrten Vereinen wie Gewerkschaften die ergebene Mitteilung, dass beide Säle, ausser am 12. Oktober, noch jeden Sennabend in den Monaten Oktober, November und Dezember frei sind.

Um gefällige Beantwortung ersucht  
Hochachtungsvoll Carl Lankau.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Öffnung: 8-1 Uhr und 4-7 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 2370.

### Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 14. September, abends 8 Uhr  
Bezirk Duckau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstr. 14.  
Bezirk Sudenburg in der Zerbster Bierhalle  
Schöninger Strasse 28.  
Bezirk Wilhelmstadt im Luffenpark, Spiegelgartenstrasse.  
Bezirk Neue Renstadt im Weissen Kirch, Friedriehstr.  
Bezirk Alte Renstadt bei Radenmacher, Dittenbergstr. 18.  
Bezirk Magdeburg im Sachsenhof, Gr. Storchstrasse.

Tagesordnung:  
1. Vortrag. 2. Beratung des Anstellungsvertrags. 3. Verbandsangelegenheiten. Referenten: Savinsky, Müller, Bogelmann und Fabian.  
Um recht zahlreichen Besuch ersucht Die Verwaltung.  
Unsre außerordentliche Generalversammlung findet am Montag den 23. d. M., abends 6 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“ statt. D. O.

## Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Bureau: Stephansbrücke 38. — Telefon 276.

Am Sonntag den 15. September, abends 7 Uhr  
im Sachsenhof, Große Storchstrasse 7

### Grosse Versammlung

für sämtliche Bezirke Magdeburgs und der Vororte.

Tagesordnung:  
Die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften  
Referent: Kollege Ferdinand Bender.  
Diskussion.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

## Fürstehof - Theater

Eingang Prälatenstrasse

### Neues Programm

Führe was nicht in Versuchung!  
Ein Bild aus dem Volke bearbeitet nach ein. wahren Begebenheit aus dem Leben.  
Und das reichhaltige neue Programm

Vorzugskarten gelten u. sind gratis i. d. Snup-Expedition der „Volkstimme“ und in Biscarregeschäften zu haben

## Rosches Restaurant

S. Braunschweiger Strasse 1.  
Heute sowie jeden Sonnabend Gr. Prämien-Billardspiel und Preis-Skatspiel 412  
Empfehle auch mein Vereinszimmer zur gefälligen Benutzung.  
Ergebenst ladet ein Chr. Rosche.

## Wilhelm Stolltes Restaurant

Hennigstrasse Nr. 13.  
Jeden Sonntag 912  
Pakelfleisch und warme Wurst  
Selbstgebackene Wurstwaren in u. außer d. Hause. — Empfehle u. Restauration all. Bekannten u. Freunden.

## Zentral-Theater

Direktion Anton Löfgen.

Täglich

Abendvorstellung.

Sechste Woche

des großartigen

Sensations-Programms

Attraktionen ersten Ranges!

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr

Kasseneröffnung 10-11 u. ab 5 Uhr

Verkaufsstellen:

„General-Anzeiger“, am Hasel-

bachplatz, Verkehrs-Bureau der

„Magdeburgerischen Zeitung“, am

Breiten Wege. 772

Sonntag zwei Vorstellungen

nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise.

Im Bier-Restaurant (Tunnel)

Konzert

der Künstlerkapelle Herbold.

Anfang 6 Uhr. Eintritt frei!

Weinsalon American Bar

## Viktoria-Theater.

Sonnabend, 14. Sept., abds. 8 Uhr

Volkstheater zu keinen Preisen.

Ein Kästel feiner Ehe.

Burg 918  
Möbel in allen Holzarten sowie Särge in allen Größen und Preislagen empfohlen  
Seeger & Co., Schulstrasse 42.

Benneckenbeck  
Gasthaus Weißer Schwan  
Sonnabend und Sonntag  
Caspienspiel des bestrenommierten Magdeburger Variété-Ensembles, Dir. Dittow.  
Großartiges und abwechslungsreiches Programm. — Nur prima Leistungen von 4 Damen und 3 Herren.  
Ergebenst ladet ein Frau Witwe Doppel.

Gross-Ottersleben  
Gasthof zum goldenen Stern  
— Fernsprecher 4853. —  
Sonnabend und Sonntag 909  
Große humoristische Gala-Familien-Vorstellung!  
Unter andern die Posen: Die drei alten Jungfern und Ein moderner Schwiegervater. — Alles soll und muß lachen!  
Jeden Sonntag Matinee.  
Es ladet ergebenst ein Dir. Lange u. G. Möhring.

Walhalla-Theater  
Heute Sonnabend den 14. September, abends 8 Uhr  
Eröffnungs-Vorstellung.  
II Spezialitäten II  
Tagekasse im Theaterbureau. 774

Maschinist.  
Suchen möglichst für sofort einen  
geprüften Maschinisten  
gelernter Schlosser, welcher die Automobile und Akkumulatoren selbstständig bedienen kann. Bewerber wollen Offerten bis Mittwoch den 18. September an den unterzeichneten Verein einreichen. 920

Konsumverein „Biene“ für Schönebeck u. Umgegend  
E. O. mit beschränkter Gastpflicht in Schönebeck a. E.

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Bezirk Cracau-Prester.  
Sonntag den 15. September, vormittags 11 Uhr  
Mitglieder-Versammlung  
im Schiffhäuser, Königsborner Strasse.  
Tagesordnung:  
1. Die diesjährigen Gewerbeerichtswahlen. Refer.: Kollege R. Matthes.  
2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Guten Besuch erwartet Die Verwaltung.

Burg Markt 20 Burg.  
Die größte Auswahl in  
Fahrrädern u. Nähmaschinen.  
Empfehle:  
Fahrräder . . . . . v. 68 Mk. an  
Nähmaschinen v. 60 Mk. an  
Reparaturwerkstatt im Hause  
Heinrich Schulze.

Burg Kaufe Lumpen, Knochen, alt Eisen u. Metalle, Stride, Bindfaden, Säde, Sacklumpen, Papier, Kautsch, Drell, abfälle, Glace, Beim- u. Stüdenleder zum höchsten Tagespreis 3430  
Paul Nauke, Schulstrasse 4.  
Stadt-Theater.  
Sonnabend den 14. September 1907  
Herodes und Mariamne.  
Sonntag den 15. September 1907  
Luella oder Ein Mastenball.

Königstraße Zirkus-Theater Magdeburg Königstraße  
The Royal Bio Co.  
gegründet 1896.  
Am Sonnabend den 14. September täglich  
Grosse Gala-Vorstellung  
Abends 8 1/2 Uhr  
25 25 25 Nummern 25 25 25  
Dauer der Vorstellung ca. 2 1/2 Stunden. Preise der Plätze und Näheres siehe Plakate u. Programmzettel.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.  
Karten-Vorverkauf an den bekannten Stellen.  
Nach Schluß der Vorstellung Straßenbahn-Verbindung nach allen Richtungen.

# Gehrock & Jacket Anzüge

in  
vornehmer Ausstattung

## Ehrenfried Finke

MAGDEBURG  
125 Breite Weg 126



Filiale:  
Gr.-Ottersleben  
Bismarckstr. 1.

Filiale:  
Gr.-Ottersleben  
Bismarckstr. 2.

### Was bietet der Ausverkauf

der aus der

J. Fließchen Konkursmasse stammenden u. a. Waren?

Eine Besichtigung der Schaufenster beantwortet diese Frage!  
**Vorteile, nichts als Vorteile!**

Beste Böhmisches Bettfedern rein weiß und garantiert staubfrei, federdichte Inletts und Daunenkörper besonders billig  
Weiße Damastés in Bezügen, bunte Bettstoffs, karierte Bettstoffe  
Schwere Drellhandtücher Dhd. 4.00, Damastservietten Dhd. 3.60  
Jacquard-Tischtücher Stk. 1.00, Drelltischtücher Stk. 65 Pf., Küchenhandtücher Dhd. 2.00  
ca. 100 Fenster Spachtel-Rouleaus, creme und weiß, Wert 6.00-10.00 Mk., jetzt 3.35-5.35 Mk.  
ca. 100 Fenster Engl. Tüll-Gardinen, creme und weiß, Wert 8.00-20.00 Mk., jetzt 4.00-8.50 Mk.  
ca. 500 Dtzd. Trikotagen, Hosen, Hemden, Jacken, Kindertrikots zu unglaublich billigen Preisen.

Pelzstolas enorm billig.

Verkauf nur **Buckau, Schönebecker Str. 107**

Wochentags 8-1/2, 1/3-8 Uhr, Sonntags 11-2 Uhr.

dorf. Heizer Franz Ernst hier mit Dorothee Friederike Verta Mitsche in Gütchen. Förster Wilh. Dichte in Barsdorf mit Emma Meyer hier. Postbote Wilh. Friedr. Karl Schiller hier mit Anna Kaugießer in Schwanberg. Verl.-Beamt. Gust. Hermann Helmecke hier mit Pauline Elisabeth Jahn in Glindenberg. Musikant Karl Koch hier mit Frieda Gens in Salze. Arb. Otto Manß mit Luise Leuchte. Dachdecker Emil Schramm in Cracau mit Luigarde Ditz hier.  
Eheschließungen: Fabrikarbeiter Richard Augenreich mit Walli Fischer. Maler Geinr. Mottsch mit Elisabeth Schmitz. Prediger Franz Lemme mit Clara Meinede. Arb. Karl Hüne mit Verta Lautenbach geb. Hartmann.  
Geburten: Elisabeth, T. des Zigarrenmach. Franz Härtge. Hof. S. des Jagen Alfred Hajek. Johanna, T. des Kaufmanns Karl Köhring. Gertrud, T. des Arb. Wilh. Ritter. Totgeburt: T. des Arbeiters Paul Wendt.  
Sudenburg, 12. September.  
Geburt: Helene, T. des Schuhmanns August Rahmann.  
Todesfälle: Mag. S. des Buchh. Martin Liebe, 2 J. 8 M. 10 T. Schönm. Gust. Freyde, 44 J. 4 M. 26 T.  
Buckau, 12. September.  
Geburten: Paul, S. des Arb. Paul Untermann. Otto, S. des Vorh. Karl Bode. Herbert, S. des Arb. Karl Baack. Ernst, S. des Schönm. Hermann Sachje.  
Menzstadt, 12. September.  
Aufgebote: Form. Karl Willi Ernst v. Stammer in Cracau mit Luise Herze Helene Schneider hier. Kaufmann Paul Otto Delze hier mit Johanne Gertrud Winter in Ammendorf. Ehenbarnard. Friedr. Gustav Büro mit Verta Anna Emilie Grund.  
Eheschließung: Bankier Wilh. Meißner mit Margarete Richter.  
Geburten: Rudolf, S. des Mauermeist. Franz Büchel. Kurt, S. des Hilfsweihenst. Friedr. Stiele. Wilhelm, S. des Schmieds Wilhelm Büchel.  
Todesfälle: Gustav, S. des Zimmerm. Gustav Hornung, 4 J. 11 M. 29 T.  
Mehrdorf.  
Aufgebote: Steinbruder Wilh. Ecke mit Margarete Baumgarten.  
Geburten: S. des Forsterns Artur Meißel. T. des Arbeiter Wilh. Voelkel. T. des Feldschüzm. Heinrich Großkopf. T. unehel.  
Todesfälle: Ehefrau Theresie Großkopf geb. Hülsberg, 32 J. 5 T. Burg, 12. September.  
Aufgebote: Postkass. Wilh. Hermann Arur Friedrich in Magdeburg mit Marie Martha Jerning hier. Schuhfabrikant. Otto Wilhelm Karl Mahnde mit Clara Martha Ditz.  
Geburten: S. des Schuhmach. August Herrmann. S. des Tischlers Friedr. Sondermann. S. des Schriftstellers Karl Weidold. S. des Schuhmachers Hermann Schiller. T. des Arbeiters Hermann Büchel.  
Calbe a. S.  
Aufgebote: Biegeleiarbeiter Heinrich Wilhelm Brandt in Altenu-Buchum mit Anna Samann hier. Arb. Hermann Schröder mit Marie Sofr. Maschinenstechniker Georg Jacobi in Verburg mit Anna Ursula hier. Bäckeri-Werksführer Wilhelm Lutteroth in Magdeburg mit Emma Reinhardt hier. Buchhalter Gustav Heinrich Wilhelm Krüger hier mit Emma Dorothee Piehler in Bess. Schlosser Otto Liebe in Magdeburg-Buckau mit Martha Winterfeld hier.  
Eheschließungen: Arbeiter Franz Schulze mit Marie Dohlf. Schläger. Schlosser Karl Bauer in Salze mit Wilhelmine Rapp hier. Arb. Emil Kowatz mit Emma Raumann. Maschinist Berthold Gumpert in Magdeburg mit Emma Groppe hier. Bergarb. Karl Schneider mit Ida Hering.  
Geburten: S. des Glasbläsermeisters Oskar Wapaleit. S. des Arb. Otto Sobczak. S. des Arb. Franz Hummel. S. des Schlossers Alexander Kappmann. T. des Arb. Wilhelm Dredandt.  
Todesfälle: Karl, S. des Zimmerm. Heinrich Bornmann, 7 M. Sattlermeister Wilh. Rabsch, 67 J. W.

**Gr.-Ottersleben.**  
Kartoffelzubereit. u. umzüge werden prompt ausgeführt.  
Albert Peizerling, Breite Str. 44.  
1 hier. Bestelle m. Matras, 1 Küchenschrauf, 2 Tische mit gedrehten u. einfachen Füßen billig zu ver. Peter, Olvenstedter Straße 21.  
Tinte (tief schwarz) empfiehlt die Buchh. Wolfstanne.

**Franziskanerstraße 3a**  
Wegen Ersparung der hohen Ladenmiete **spottbillige Preise!**  
**Herren-Anzüge Paletots Einzelne Jacketts und Hosen Bunte Westen**  
Goldene Trauringe Regulatoren : Teppiche : Gute Zigarren und noch verschiedene andre Sachen **spottbillig** zu verkaufen.  
**M. Korn**  
Franziskanerstraße 3a  
Kein Laden

Approb. Apotheker beh. alle Krankheiten, spez. I. Autorität in Geschlechtsleiden. Olvenstedter Str. 65a, p. 1.  
**Schuhwaren!**  
Billig! Billig!  
Herren- u. Damenstiefel, Stiefelchen, Turn-, Strand- u. Kinderstiefel, Pantoffel, auch aus Konkurrenzmassen stamm. Waren nur Neustadt, Schmidstr. 44.

**Einzig**  
schön ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blendend schöner Teint.  
Alles dies erzeugt die echte **Strickpapier-Filiranmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Kadeben mit Schutzmarke: Ackerpfad.  
à St. 30 Pf. in Magdeburg: H. Jenzsch, Alter Markt 28. Richard Jurosch, Tischlerstraße 22. Jannberg u. Co. Hl. Wilhelmstr. 19. Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94. d. Hirsch-Apothek, Breiter Weg 124. In Buckau: Hagen-Apothek. Schwanen-Apothek.  
Wahelmann: Mag. Käp, Drag. Mag. Schmidt, Dg. Sadenburg: Hugo Stadloff. Gr.-Ottersleben: H. Stadloff.

**Zierfisch-Züchtere**  
Karl Zeller, Schillerstraße 39 empfiehlt:  
Acera coerul. pauci. var. latipons Stk 30 Pf. Interessantester Brutpfleger aller Exoten 414  
Polysacanthus cupan. St. 40 Pf.  
Molluscinea form. . . . . 35  
Molluscinea latip. . . . . 40  
Hapl. pauci. var. Matthei . . . 40  
Hapl. pauci. var. lutesc. Paar 1.20  
Makropöden, Zuchtst. 0.90 bis 1.50  
Radies hards . . . . . St. 50 bis 75 Pf.  
Gambusia paurnelis . . . . . St. 50 Pf.  
Gestreifte Gurami St. 25 bis 50 Pf.  
Valisneria . . . . . St. 4 Pf.

Wegen Aufgabe der Nacht Geschäfte, Montag, Dienstag, Freitag, und Samstag spottbillig zu verkaufen.  
Gr.-Ottersleben, Breite Str. 3.  
Sonntags: Schillerstr. 39.  
Fr. Burg u. Ausverkaufsw. H. Kuhn, St. Richterstr. 43.

**Verloren: Eine Schilpsnadel** (kleiner Naturgoldklumpen). Gegen gute Belohn. abzugeben. H. Zumbler Robert Ende, Tischlerstraße 30  
Küchenzettel der Magdeburger Volkstüche Gr. Marktstraße 21.  
Montag: Klöße mit frischen Pflaumen- und Rippenpfed.  
Dienstag: Erbjesuppe mit Schweinefleisch.  
Mittwoch: Weikstohl mit Hammelfleisch.  
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Schweinefleisch.

**Wilhelm-Theater.**  
Heute u. folgende Tage, Beginn 8 Uhr  
**Fräulein Iseltte - meine Frau.**

**Beliebtlich billigste Bezugsquelle für Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderobe!**  
Herren-Anzüge von 7.00-35.00  
Knecht- und Jünglings-Anzüge von 4.99-23.00  
Jack- und Gehrock-Anzüge von 18.00-37.50  
Herbst-Paletts von 7.50-25.75  
Knaben-Anzüge von 2.50-8.75  
Krausen- und Fackeltassen  
Stiefeln . . . . . von 2.40-9.00  
Arbeitskleidung i. Leder, Manchester und Jovin von 95 Pf. an  
Einzelne Jacketts u. Westen, Hosen, Mützen, Jagdwästen, Hemden, Kasentücher usw.  
**erstaunlich billig!**  
**Heymanns** Lagerhaus  
Johannisberg 7c.  
Ankauf von Konkursmassen und ganzen Warenlager gegen wertvolle Kasse.

**Radfahrerverein Salte**  
Burg b. W.  
Am 10. d. Mts. starb nach kurzem Leiden unser Mitglied **Willi Körlein.**  
Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet am Sonntagabend 12 Uhr mittags statt. Um rege Beteiligung wird gebeten.  
924

**Standesamt.**  
Magdeburg-Altestadt, 11. Sept.  
Aufgebote: Bahnarb. Gust. Aug. Eberrecht hier mit Engel Sophie Wilhelmine Leonore Wömpner in Böhlen. Ehenbarnard Paul Nagel in Fernersleben mit Auguste Odersländer hier. Hilfsbremser Willi Heidenreich hier mit Anna Sattelow in Biederitz. Hilfsweihenst. Adolf Schulz hier mit Emma Sattelow in Biederitz. Lechnitzer Alfred Rautenmeister hier mit Margarete Eindeh in Böhlen. Schönm. Otto Söschke in Salze mit Marie Nagel hier. Herrenkleidmacher Karl Alf. Sprott in Osterweddingen mit Anna Marie Ida Gottscholl hier. Arb. Andreas Heier. Klemmer hier mit Anna Emilie Reicher in Ampfurt. Handelsm. Geinr. Otto Kraedel in Bismarck mit Anna Helene Krüger hier. Schlosser Paul Schulz mit Emma Kirmeß. Schneider Gustav Jänker mit Anna Radde. Schriftf. Gottfr. Friedr. Hartmann hier mit Ida Minna Müller gen. Krasper in Wanzleben.  
Som 12. September.  
Aufgebote: Stellmach. Friedr. Wilh. Heier. Lägerwien hier mit Anna Auguste Benje in Kruppenfeld. Schlosser Walter Schick mit Hedwig Haderkauff. Schmitz Karl Waldbaus mit Elisabeth Klepping. Eisenbahnarb. Karl Gustav Hermann Gens hier mit Ida Friederike Wilhelmine Regenlein in Wörlitz. Schneider-Werk. Fernr. Friedr. Wilh. Lutteroth hier mit Emma Reinhardt in Calbe a. S. Dipl.-Jugentm. Karl Alois Heineberg hier mit Emma Elbe Kopmann in Halle a. S. Eyadites Dr. phil. Richard Ernst Kohl hier mit Gertrud Clara Auguste Marie Schacht in Deutsch-Wilhelms-

dorf. Heizer Franz Ernst hier mit Dorothee Friederike Verta Mitsche in Gütchen. Förster Wilh. Dichte in Barsdorf mit Emma Meyer hier. Postbote Wilh. Friedr. Karl Schiller hier mit Anna Kaugießer in Schwanberg. Verl.-Beamt. Gust. Hermann Helmecke hier mit Pauline Elisabeth Jahn in Glindenberg. Musikant Karl Koch hier mit Frieda Gens in Salze. Arb. Otto Manß mit Luise Leuchte. Dachdecker Emil Schramm in Cracau mit Luigarde Ditz hier.  
Eheschließungen: Fabrikarbeiter Richard Augenreich mit Walli Fischer. Maler Geinr. Mottsch mit Elisabeth Schmitz. Prediger Franz Lemme mit Clara Meinede. Arb. Karl Hüne mit Verta Lautenbach geb. Hartmann.  
Geburten: Elisabeth, T. des Zigarrenmach. Franz Härtge. Hof. S. des Jagen Alfred Hajek. Johanna, T. des Kaufmanns Karl Köhring. Gertrud, T. des Arb. Wilh. Ritter. Totgeburt: T. des Arbeiters Paul Wendt.  
Sudenburg, 12. September.  
Geburt: Helene, T. des Schuhmanns August Rahmann.  
Todesfälle: Mag. S. des Buchh. Martin Liebe, 2 J. 8 M. 10 T. Schönm. Gust. Freyde, 44 J. 4 M. 26 T.  
Buckau, 12. September.  
Geburten: Paul, S. des Arb. Paul Untermann. Otto, S. des Vorh. Karl Bode. Herbert, S. des Arb. Karl Baack. Ernst, S. des Schönm. Hermann Sachje.  
Menzstadt, 12. September.  
Aufgebote: Form. Karl Willi Ernst v. Stammer in Cracau mit Luise Herze Helene Schneider hier. Kaufmann Paul Otto Delze hier mit Johanne Gertrud Winter in Ammendorf. Ehenbarnard. Friedr. Gustav Büro mit Verta Anna Emilie Grund.  
Eheschließung: Bankier Wilh. Meißner mit Margarete Richter.  
Geburten: Rudolf, S. des Mauermeist. Franz Büchel. Kurt, S. des Hilfsweihenst. Friedr. Stiele. Wilhelm, S. des Schmieds Wilhelm Büchel.  
Todesfälle: Gustav, S. des Zimmerm. Gustav Hornung, 4 J. 11 M. 29 T.  
Mehrdorf.  
Aufgebote: Steinbruder Wilh. Ecke mit Margarete Baumgarten.  
Geburten: S. des Forsterns Artur Meißel. T. des Arbeiter Wilh. Voelkel. T. des Feldschüzm. Heinrich Großkopf. T. unehel.  
Todesfälle: Ehefrau Theresie Großkopf geb. Hülsberg, 32 J. 5 T. Burg, 12. September.  
Aufgebote: Postkass. Wilh. Hermann Arur Friedrich in Magdeburg mit Marie Martha Jerning hier. Schuhfabrikant. Otto Wilhelm Karl Mahnde mit Clara Martha Ditz.  
Geburten: S. des Schuhmach. August Herrmann. S. des Tischlers Friedr. Sondermann. S. des Schriftstellers Karl Weidold. S. des Schuhmachers Hermann Schiller. T. des Arbeiters Hermann Büchel.  
Calbe a. S.  
Aufgebote: Biegeleiarbeiter Heinrich Wilhelm Brandt in Altenu-Buchum mit Anna Samann hier. Arb. Hermann Schröder mit Marie Sofr. Maschinenstechniker Georg Jacobi in Verburg mit Anna Ursula hier. Bäckeri-Werksführer Wilhelm Lutteroth in Magdeburg mit Emma Reinhardt hier. Buchhalter Gustav Heinrich Wilhelm Krüger hier mit Emma Dorothee Piehler in Bess. Schlosser Otto Liebe in Magdeburg-Buckau mit Martha Winterfeld hier.  
Eheschließungen: Arbeiter Franz Schulze mit Marie Dohlf. Schläger. Schlosser Karl Bauer in Salze mit Wilhelmine Rapp hier. Arb. Emil Kowatz mit Emma Raumann. Maschinist Berthold Gumpert in Magdeburg mit Emma Groppe hier. Bergarb. Karl Schneider mit Ida Hering.  
Geburten: S. des Glasbläsermeisters Oskar Wapaleit. S. des Arb. Otto Sobczak. S. des Arb. Franz Hummel. S. des Schlossers Alexander Kappmann. T. des Arb. Wilhelm Dredandt.  
Todesfälle: Karl, S. des Zimmerm. Heinrich Bornmann, 7 M. Sattlermeister Wilh. Rabsch, 67 J. W.

Steigerung von 1906 auf 1907 noch nicht so beträchtlich war wie beim Getreide. Gegen Juli 1906 war der Mehlpreis um 25 Prozent gefallen, während beim Getreide die Steigerung 30 Prozent betragen hatte. Ungünstiger stellt sich die Bewegung des Mehlpreises dagegen dar. Hier ist die Steigerung fast genau so erheblich wie beim Getreide; sie beträgt 15 Prozent.

Die Mehlpreise sind den Getreidepreisen also noch nicht in vollem Umfang gefolgt. Aber das ist, wie immer, nur eine Frage der Zeit, und bald wird der Konsument das weitere Steigen der Brotpreise zu spüren bekommen. Eine Schraube ohne Ende! —

**Außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins.** Wohl die Wichtigkeit der Tagesordnung hatte es veranlaßt, daß die Versammlung sehr gut besucht war; Saal und Galerie des Versammlungsorts „Schützenhof“ waren dicht besetzt. Gleich nach Eröffnung der Versammlung lief ein Geschäftsordnungsantrag ein, den zweiten Punkt der Tagesordnung betr. Beitragserhöhung als ersten zu verhandeln; dieser Antrag wurde angenommen. Ein weiterer Geschäftsordnungsantrag, um einen Sprecher für und einen gegen die Beitragserhöhung zu ernennen, fand ebenfalls Annahme. Da Genosse Weims das Referat zu diesem Tagesordnungspunkt übernommen hatte, trat er gleichzeitig als Mitsprecher der Beitragserhöhung von 30 auf 40 Pfg. pro Monat in längeren Ausführungen ein, dabei die Momente betonend, die er bereits in einigen Bezirksversammlungen mit Nachdruck vertreten hatte. Er kam zu dem Schluß, daß wenn die Parteifunktionäre auch bei dem erhöhten Beiträge mit der gleichen Arbeitsfreudigkeit und Hingabe für die Partei tätig seien, die letztere dadurch nur gewinnen könne. Gegen die Beitragserhöhung wandte sich Genosse Seeger, von dessen Ausführungen erwähnt sei, daß er es für unmöglich erklärte, bei der bevorstehenden Krise höhere Beiträge zu zahlen. Er schloß mit der Warnung, die Genossen möchten dafür sorgen, daß Leute an die Spitze der Partei kämen, die auch wirklich deren Interessen vertreten. Der Antrag auf eine Erhöhung des Beitrags von 30 auf 40 Pfg. monatlich wurde mit 310 gegen 191 Stimmen abgelehnt; angenommen hingegen folgender Antrag: — Die Generalversammlung bestimmt den bisherigen Beitrag von 30 Pfg. als Mindestbeitrag. Sie beschließt, am 1. Oktober 1907 zwei weitere Beitragsmarken zum Werte von 50 Pfg. und 1 Mark einzuführen als freiwillige Höchstleistung für alle Parteigenossen, die höheren Opfermut bekräftigen wollen. — Durch die Ablehnung der Beitragserhöhung war ein Antrag überflüssig geworden, der verlangte, daß im Falle der Annahme die Mehrzahl dem Bezirksverband zur Validierung in den landlichen Wahlkreisen zu überweisen sei. Mit folgendem weiteren Antrag werden sich zunächst die Bezirksversammlungen zu befassen haben: — Genossen mit einem wöchentlichen Verdienst von 24 bis 30 Mark zahlen einen Beitrag von 50 Pfg., über 30 Mark einen solchen von 1 Mark. — Damit war dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Den Bericht vom internationalen Kongress in Stuttgart gab Genosse Landberg. Er gab eingangs seiner Rede ein Bild von der Stimmung, von der jeder Teilnehmer des Kongresses beherbergt worden sei. Einer andern Partei als der Sozialdemokratie sei es unmöglich, einen solchen Kongress zu veranstalten. Redner verweist sich dann über die einzelnen Verhandlungsgegenstände des Kongresses, wobei er am ausführlichsten die Kolonialfrage, die die meisten Debatten hervorgerufen habe, verweist. Er, Redner, habe für die Resolution der Kommissionsmehrheit gestimmt. In dem Absatz, der von den Regierungen den Abschluß eines internationalen Vertrags zum Schutze der Schwarzen verlange, habe er weder ein Vertrauensvotum an eine Regierung noch einen Verstoß gegen das Parteiprinzip erblicken können, denn die Sozialdemokratie stelle doch tagtäglich Forderungen an Regierungen und Gesetzgebungen. Die Mehrheit der deutschen Delegation habe sich auch bei ihrem Votum für Kolonialpolitik unter sozialistischem Regime in guter Gesellschaft befunden. Redner zitiert Webers Ausspruch über die Kolonialpolitik, der die Ansicht der Mehrheit treffend wiedergibt. Weiter habe die sozialdemokratische Fraktion die ausgedehnteste Reichstags-, Bundesrat- und Reichstags-Delegation jede Kolonialpolitik grundsätzlich ablehnen, eingeschlossen, diesen Standpunkt darauf gebilligt, daß sie den Wahlauftritt unterziehen habe, in dem derselben Ansicht Ausdruck gegeben worden sei. Und schließlich sei in dem Handbuch, das von der Partei zur Reichstagswahl herausgegeben wurde, der gleiche Standpunkt vertreten worden. Und dieses Handbuch habe nach eigenem Verständnis — Redner verweist hier vorher so scharf, daß diese nachher nicht über ein revisionistisches Attentat auf die jungfräuliche Sozialdemokratie schimpfen. Die Mehrheit der deutschen Delegation habe nichts weiter getan, als sich die Ansicht von Webel und Debour zu eigen gemacht. Ein Beweis dafür, daß es sich nicht um ein revisionistisches Attentat gehandelt habe, sei die Abstimmung der deutschen Delegation im Plenum. Sie stimmte für die im Sinne der Mindestbeiträge abgeänderte Resolution. Zum Schluß seiner Ausführungen beschloß sich Genosse Landberg mit dem Antimitarismus. Reichser Weisfall lobte den Redner für seine Ausführungen. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht.

Unter „Verschiedenes“ beschwerte sich Genosse Hömann über die Redaktion der „Volksstimme“, welche die Aufnahme eines Berichtes abgelehnt habe. Der Vorsitzende verweist ihn darauf, daß der Zusammenhang in dieser Angelegenheit noch nicht erschöpft sei; erst dann könne die Generalversammlung darüber richten.

Der Vorsitzende kündigt dann noch an, daß der Antrag auf Erhöhung des Beitrags im nächsten Jahre wieder erscheinen werde, wenn auch in veränderter Form, indem ein wöchentlichen Beitrag von 10 Pfg. beantragt würde. Zum Schluß ersuchte er die Anwesenden, die nächste Generalversammlung ebenso zahlreich zu besuchen, die sich mit dem preussischen Parteitag usw. zu beschäftigen habe.

**In der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten** wurde die Vernehmung eines Feuerwehrmanns in den Ruhestand genehmigt, ferner erfolgte die endgültige Anstellung mehrerer Beamten. Zum Schiedsmann für den 15. Bezirk wurde Stadtv. Haupt bestimmt. Neben der Gewährung eines Vitwengeldes an die Witwe eines verstorbenen Beamten erklärten die Stadtverordneten die Gehalte mehrerer Angestellten des Elektrizitätswerks. Es fand noch die Ernennung eines gemischten Ausschusses für den Bau von Vorortbahnen statt, zu welchem u. a. auch die Stadtv. Brandes und Haupt gewählt wurden. Die Sitzung beschloß zum Schluß den Kauf von Geländestücken.

**Zum ersten Bürgermeister von Magdeburg** wurde am Donnerstag von den dortigen Stadtverordneten der zweite Bürgermeister Kähler, ehemals Stadtrat in Magdeburg, gewählt.

**Die öffentliche Badeanstalt in der Alten Elbe** oberhalb der Langen Brücke wird am 20. d. M. geschlossen.

**Mitteilungserlaß.** Der Minister des Innern und der der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten haben mittels Erlasses vom 10. v. M. das römische Nahrungsmittel-Untersuchungsamt in Magdeburg für den Umfang des Regierungsbezirks Magdeburg mit Geltung vom 1. April d. J. ab als „öffentliche Anstalt“ im Sinne des § 17 des Gesetzes vom 14. Mai 1870 anerkannt.

**Schutzimpfung gegen Tollwut.** Bei dem königlichen Institut für Infektionskrankheiten in Berlin N 39 befindet sich eine Abteilung für Schutzimpfungen gegen Tollwut. Der Polizeipräsident weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß Personen, welche von tollwütigen oder der Tollwut verdächtigen Tieren gebissen sind, unverzüglich durch Vermittlung der Ortspolizeibehörde nach dem genannten Institut einzuliefern sind, woselbst wochentags zwischen 10 und 1 Uhr und Sonntags zwischen 10 und 11 Uhr vormittags die Behandlung erfolgt. Diese dauert 20 bis 30 Tage und ist unentgeltlich. Erfolgt die Aufnahme in die Krankenabteilung, so sind für Personen unter 12 Jahren 45 Mark und für ältere 60 Mark Verpflegungskosten im voraus zu zahlen.

**Achtung, Elektromonteur!** In Magdeburg wird versucht, Elektromonteur nach Hamburg anzuwerben. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Elektromonteur in Hamburg im Streit befinden und deshalb Bezug haben ist.

**Haftnahme.** Der Kermacher Willi Limme, wohnhaft Friedenstraße 20, fiel in der Fohel von Koch, Bänkelmann in Naach von einer Treppe und erlitt dadurch eine innere Quetschung. — Die Witwe Klara Kasse, Schnebelder Straße 42, stürzte ebenfalls die Treppe hinunter und erlitt dabei einen Bruch eines Oberarmes. Der Arbeiter Adolf Ceffein, Maximstraße 9, beschloß bei Koch, Bänkelmann u. Naach, wurde nach der Wohnung des Bekleidungs in der Bahnhofsstraße gefandt, um dort Kosten zu tragen. Auf der Kellertreppe kam er mit einer Kette Kohnen durch einen Stützpfeiler zu Fall und zog sich einen Schenkelbruch zu. — Die drei Verletzten wurden der Krankenanstalt Sudeburg zur Aufnahme zugeführt.

**Von der Feuerwehr.** Am Donnerstag gegen 9 Uhr abends wurde der erste Löscharzug wegen eines Schornsteinbrandes nach Johannisberg 3 gerufen. Eine Abteilung blieb dortselbst zurück, welche den brennenden Maß besetzte. — Kurz nach 11 Uhr abends rückte die Feuerwehr auf eine telephonische Feuermeldung nach Breiter Weg 255. In einer Küche im zweiten Obergeschoß war eine Lampe vom Tisch gefallen, wobei das brennende Petroleum einige Küchenschüssel in Brand gesetzt hatte. Die Gefahr war schon beseitigt. — In der Nacht zum Freitag gerieten die Bewohner im zweiten Obergeschoß des Seitengebäudes Krügerstraße 4 in Gefahr, durch Feuer von der Treppe abgeschnitten zu werden. In einer neben der Treppe gelegenen Küche war vermuthlich durch eine brennend zurückgelassene Lampe ein Brand entstanden, der sämtliche Küchengeräte vernichtet hatte und in kurzer Zeit die zur Treppe führende Türe durchbrochen haben würde, wenn nicht rechtzeitig Hilfe eingetroffen wäre. Auf die um 2 1/2 Uhr nachts erfolgte telephonische Meldung war der erste Löscharzug ausgerückt.

**Wilhelm-Theater.** Fräulein Josette — meine Frau hat auch bei uns, wie überall, einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Es wird deshalb auch dieses Werk, wie vorauszusehen war, ohne Unterbrechung auf dem Spielplan bleiben, jedoch nicht länger als bis zum 21. d. M., da die Operette am 22. beginnt, und sich dann die jetzigen Darsteller größtenteils von hier verabschieden.

**Viktoria-Theater.** Zum vorletzten Male gelangt am Sonnabend „Ein Häsel seiner Ehe“ zur Aufführung. Nachdem sei hierdurch auf die billigen Preise zu dieser Vorstellung hingewiesen: Logen und Speerl 75 Pfg., Parkett 50 Pfg., Mittelloge und Parterre 30 Pfg.

**Fürstenthor-Theater.** Wir teilen unsern Lesern hierdurch mit, daß Vorzugskarten zum Fürstenthor-Theater in unserer Expedition gratis zu haben sind. Weiteres siehe Inserat.

**Virkustheater.** Am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr findet die Gala-„Eröffnungsvorstellung der „The Royal Bio Co.“ statt, jenes Unternehmens, welches auf kurze Zeit Gastvorstellungen im hiesigen Virkustheater veranstaltet.

### Kleine Chronik.

**Zum Strausberger Eisenbahnunglück.** Der Schiefer, der sich bisher über das Strausberger Eisenbahn-Attentat verbreitete, scheint jetzt allmählich geklärt zu werden. Die Berliner Polizei ist auf Grund ihrer umfangreichen Ermittlungen zu dem Resultat gekommen, daß es sich wahrscheinlich um ein Komplott von drei Verbrechern handelt, die die Tat verübten. Zwei der Tatverdächtigen befinden sich schon in Haft, der dritte wird noch gesucht. Allen dreien aber wird zur Last gelegt, daß sie den Sitzzug zum Entgleiten brachten, um ihn zu berauben.

**Verhafteter Raubmörder.** Der seit einem Jahre gefuchte Raubmörder Max Holz, der mit drei Komplizen den Mord an dem Gemeindevorsteher Janssen in Latzenberg bei Hamburg verübte, ist in Katesna verhaftet worden. Er hatte in der Nacht vom 6. zum 7. August vorigen Jahres gemeinsam mit dem Schmiedegesellen Otto Wülfel, dem Hausdiener Joseph Paul und dem Gutsknecht Georg Wittigden den Gemeindevorsteher Janssen ermordet. Während die drei Mütter unmittelbar nach der Tat oder wenige Wochen später verhaftet wurden und auch bereits abgerichtet sind, gelang die Ermittlung des Hauptgehilfen, des Gutsknechts Max Holz, erst jetzt. Nach anfänglichem Leugnen gab der Verhaftete zu, der gefuchte Max Holz zu sein. Er führte gefälschte Papiere auf die Namen Hölger und Holzmann bei sich. Der Mörder gestand auf der Polizeiwache auch ein, daß er im vergangenen Jahre in Stedelsdorf eine Scheune in Brand gesetzt habe. Unter dem Verdacht, die Brandstiftung verübt zu haben, wurde jeinerzeit ein anderer Arbeiter verhaftet und verurteilt.

**60000 Mark unterschlagen.** Nach Defraudation von 60000 Mark flüchtig geworden ist in Berlin der 29jährige Kassenbote Eduard Barth aus der Prassenstraße 2. Gefährdet ist die Berliner Kommerz- und Diskontobank. Auf der Flucht begleitet den Defraudanten dessen Braut, die 27 Jahre alte Köchin Hedwig Lehmann, die in einem Berliner Weinstaurant tätig war.

**Hochverrat.** In Pöblenz sind in einer Landesverrats-Affäre vierzehn Verhaftungen erfolgt, von denen zwölf aufrechterhalten wurden. Unter den wegen Hochverrats Angeklagten befinden sich vier Zivilisten.

**Eine rohe Tat.** In Stierleben bei Halle warfen junge Bergleute eine Flasche, die sie mit Karbid und Wasser gefüllt hatten, in eine Scher spielender Kinder. Die Flasche explodierte und durch die herumgeschleuderten Glasplitter wurden zehn Kinder verletzt.

**Ein tödlicher Unfall.** In Homburg bei Düsseldorf trank ein Kind in einem unbewachten Augenblick aus einer Flasche mit Essigessenz, so daß es bald darauf starb.

**Schweres Brandunglück.** Ein folgenjähres Brandunglück hat sich in Runzendorf im Kreise Großenhainerberg (Schlesien) ereignet. Dort hatten Eltern ihren zehnjährigen Sohn in der Wohnung eingeschlossen und sich entfernt. Aus noch unauzgeklärter Ursache brach Feuer in dem Hause aus und der Knabe verbrannte. Der zurückkehrende Vater eilte in das brennende Gebäude, um sein Schicksal zu retten und erlitt dabei erhebliche Brandwunden. Die Ehefrau des Hausbesizers wollte noch etwas von ihrer Habe retten; sie wurde von den Flammen erfasst und getötet.

**Unfall der russischen Kaiserjacht.** Die russische Kaiserjacht „Standart“, die einen Lossen an Bord hatte und mit einer Schnelligkeit von 14 Knoten die Stunde lief, ist bei Wanggrund auf einer imitten des Fahrtwassers, 18 Fuß unter dem Spiegel liegenden Bank, die auf der Seelacke nicht verzeichnet ist, während zu beiden Seiten der Bank das Wasser 30 Fuß tief ist, aufgelaufen. Die Nacht hat zwei Lecke unter Wasser, ein unbedeutendes im Vorderteil, das zweite, bedeutendere gegenüber dem zweiten Schlot erhalten. Mit Hilfe des Dampfers „Tschepa“ wurde im Laufe der Nacht das Wasser ausgepumpt. Am Orte der Gavarie trafen von Wehal drei Rettungsampfer ein. Das russische Kaiserpaar verließ vorwärts halber die beschädigte Jacht.

**Letzte Nachrichten.** Ad. Königshütte, 18. September. In einer Arbeiterfamilie in der Kreuzstraße hat sich ein graujiges Familien-drama abgespielt. Der Vater geriet bei einer Schlägerei mit seiner Frau in rasende Wut und hieß so lange auf diese ein, bis sie tot zusammenbrach. Die Leiche ist furchbar zugerichtet.

**28. Berlin, 18. September.** (Eigen Drahtbericht.) Der 27jährige Adv. Engel senere auf seine Geliebte, die 22 Jahre alte Arbeiterin Emma Göber, Pappallee, sechs Revolvergeschüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich.

**29. Düsseldorf, 18. September.** In einem hiesigen prächtigen Obdachlosenheim wurden 311 arme Leute in die Tiefen der Erde aufgedeckt, indem die Insassen vom Hausverwalter und dessen Familienangehörigen fortgesetzt gemißhandelt sind. Die amtliche Untersuchung ist im Gange.

**30. Hannover, 18. September.** Gestern nachmittag stürzte beim Fensterputzen aus dem vierten Stock eines Hauses der Georgstraße ein etwa 18jähriges Mädchen in die Tiefe. Es fiel durch ein Glasdach in den Viehhof und blieb besinnungslos liegen. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Auf dem Neubau des Herrentreffens stürzte gestern nachmittag der Zimmermann Meißner aus einer Höhe von 8 Metern herab und erlitt einen Schädelbruch. Er starb bald darauf im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

**31. Schwerin, 18. September.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) In der Unterschlagungsangelegenheit der Landesirrenanstalt Sachsenberg ist jezt gegen sieben ehemalige Lieferanten und drei Beamte des Strafverfahrens eröffnet worden. Es handelt sich um neuerdings ermittelte Unterschleife, die die Höhe von 160000 Mark erreichen sollen.

**32. Paris, 18. September.** Professor Hervey hielt gestern einen Vortrag, worin er abermals auf den Stuttgarter Kongress und das Verhalten Jaurès zurückkam. Hervey erklärte, daß Webel und Bollmar die patriotischen Vertreter gewesen seien. Die Einrichtung eines internationalen Schiedsgerichtes, wie es sich Jaurès vorstelle, sei unausführbar, wie der marxistische Konflikt jetzt bemeise. Wir lassen — so sagte Hervey — alles, was Vaterland heißt, und wenn man die Unvernunft haben sollte, uns Waffen in die Hand zu bringen, so werde niemand verhindern können, diese für ein andres Ideal zu gebrauchen.

**33. Brüssel, 18. September.** Die internationale Konferenz für Luftschifffahrt ist gestern hier eröffnet worden. Die erste Sitzung beschäftigte sich mit dem mathematischen Studium des Windes im Verhältnis zum lenkbaren Luftballon und mit der Einrichtung von meteorologischen Observatorien durch Luftballons.

**34. Rom, 18. September.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Auf der Bahnlinie Orte—Rom erfolgte bei Pontemon-tano ein Zusammenstoß zwischen einem mit Passagieren besetzten Militärszug und einem Güterzug. Mehrere Passagiere wurden verletzt, 30 Verletzte wurden in häusliche Hospitäler verbracht. Mehrere Wagen wurden zerschmettert.

**35. New York, 18. September.** Der Nordpolfahrer Miffelen und einer seiner Gefährten sind in Dawson eingetroffen. Sie berichten, daß sie von der Nordküste Alaskas aus mit Schiften auf dem Eise 500 Meilen weit vorgekommen seien. Die Rohlinge hätten keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß sich nach Norden hin Land befinden.

**36. London, 18. September.** Nach Blättermeldungen aus New York sind sämtliche in Bellingham wohnenden Japaner und Chinesen aufgefordert worden, die Stadt unverzüglich zu verlassen. Die Japaner, die sich bewaffnet haben, erklären, daß sie etwaigen Versuchen, sie zu vertreiben, bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen wollen. In der Stadt Seattle, wo die asiatischen Elemente eine große internationale Kundgebung veranstalten wollten, haben sich die Japaner und Chinesen bewaffnet.

**37. Petersburg, 18. September.** Das Moskauer Zensurkomitee hat gegen den Herausgeber des „Moskowskij Ghesjunt“, Fürsten Trubezkoj, wegen Staatsverrats, Verleumdung und Versuch, die bestehende Staatsordnung zu zerstören, Anklage erhoben. Trubezkoj ist der Führer der auf dem Boden des Oktober-Manifestes stehenden Partei der friedlichen Erneuerung und ein äußerst gemäßigter Politiker. Der Artikel, auf Grund dessen die Anklage erhoben wird, trägt die Überschrift „Aus der jüngsten Vergangenheit“.

**38. Riew, 18. September.** Eine bewaffnete Bande überfiel das Städtchen Perliß, mißhandelte die Juden und warf mehrere jüdische Kinder in einen Brunnen, wo sie ertranken. Auch in anderen Dorfschaften Bessarabiens sind gleichfalls Judenverfolgungen vorgekommen.

**39. Teheran, 18. September.** Nach lebhafter Beratung faßte das Parlament den Beschluß, den Befehl des Schahs, welcher der Protektion und dem Präsidenten mitgeteilt worden war, Gehorsam zu leisten und dem neuen Kabinett eine Prozeßzeit von 10 bis 15 Tagen zu gewähren. Dann sollen die neuen Minister durch andre ersetzt werden, falls sie als ungeeignet befunden werden sollten.

**40. New York, 18. September.** Der Major von Vancouver leitete eine Geldsammlung ein, um 800 Hindus nach Ottawa, dem Sitze der kanadischen Regierung zu bringen.

**41. London, 18. September.** Wie dem Reuterschen Bureau aus Casablanca gemeldet wird, marschierten die Franzosen gestern um 6 Uhr morgens in zwei Karrees, jedes zu 2 Kompanien, mit 2 Batterien Feldartillerie, 4 Gebirgsbüchsen, 6 Mitrailleusen und der gesamten Kavallerie unter dem Kommando des Generals Drude ab. Nach einigen Zusammenstößen mit den Arabern, welche nur in geringer Stärke austraten, bewegten sich die Franzosen gegen Taddert vor, bis ihnen der Ort in Sicht kam. Nach kurzer Beschießung der arabischen Feste wurde die Infanterie gegen das Lager vorgeführt. Der Feind floh unter Zurücklassung der Gefallenen. Das Lager wurde vollständig verbrannt. Die Franzosen kehrten mit geringen Verlusten nach Casablanca zurück.

### Vereins-Kalender.

- Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Bahlsfelde Magdeburg. Montag den 18. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei H. Backenmacher, Ottenbergstraße 13. 292
- Zentralverband der Schmeide. Mitglieder-Versammlung Sonnabend den 14. d. Mts. bei Böhm, Al. Köfingstraße 15/16. 293
- Achtung, Polzarbeiter! Große Vorstandssitzung tagt heute Freitag abend 8 Uhr. — Wegen der Versammlungen am Sonnabend den 14. d. Mts. bittet um Beachtung des heutigen Inserats Die Verwaltung.
- Naturheilverein Wudann. Sonntag den 15. September Ausflug nach dem Park. Abmarsch 7 Uhr vom Straßenbahndepot. 291
- Gehobert. Arbeiter-Gesangverein. Jeden Sonntag abend Übungsstunde. 17
- Leimbörsch. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 14. September, abends 8 Uhr, Versammlung (siehe Inserat). 292
- Groß-Ottersleben und Wenneckenbeck. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 14. September 1907, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 293
- Groß-Ottersleben. Kaufer. Sonntag den 15. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 294
- Halberscheidt. Deutscher Polzarbeiter-Verein, Verwaltungsstelle Halberscheidt. Versammlung Sonnabend den 14. d. Mts. 290

### Wettervorhersage.

Mäßige Bitterung am Sonnabend den 14. September. Troden und meist heiter; schwache Südwestwindung; Temperatur nicht erheblich geändert. —

# Warenhaus Gebr. Barasch

Auffallend billige Preise!

Freitag  
Sonnabend  
Sonntag

## Lebensmittel

Freitag  
Sonnabend  
Sonntag

Weiche Ebbirnen

7 Pf.

5 Pfd. 32 Pfennig

Weintrauben . . . . . Pfund 26 Pf.

Pflaumen . . . . . Pfund 7 Pf. 5 Pfund 33 Pf.

Äpfel . . . . . Pfund 9 Pf. 5 Pfund 40 Pf.

Kochbirnen

5 Pfund 28 Pfennig

und 15 Pfennig

Sonnabend eintreffend:

Feinste Kieler Rüdlinge

5 Stück

20 Pfennig

Täglich frisch

Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter

Marke G B . . . . . Stück 70 Pf.

Nyazintnen . . . . . Stück 12 Pf.

Nyazintnen-Gläser . . . . . Stück 10 Pf.

Rotwurst . . . . . Pfund 45 Pf.

Mettwurst . . . . . Pfund 1.00

Hering in Gelee . . . . . Pfund 30 Pf.

Tilsiter Käse . . . . . Pfund 40 Pf.

Nur soweit Vorrat

## Carl Gottschalk

Lübecker Straße 21.

In sämtlichen 7 Schaufenstern

916

### Ausstellung letzter Herbst-Neuheiten.

Spezialität:

Elegante Blusenstoffe in Seide, Samt und Wolle, elegante Kostümstoffe.

Besonders empfehlenswert: Feinfädige Damentuche.

Jupons in Seide, Tuch und Moiré — Plaids in entzückenden Farbenstellungen.

Diana-Fleischfaser-Hundekuchen, Hundebrot, Puppybiskuit, Welpenfutter, Geflügel-, Rücken- und Vogelfutter etc. Niederlagen: Otto Köppe Nachf., Budau, Dorstheustraße, Ecke Feldstraße, Mehrverkauf für Budau und Umgebung. — Wäldenheim u. Co., Neustadt. — Carl Heijne, Neustadt. — Beyerling, Sudenburg. — Gabriel, Schönebeck a. Elbe.

Unerreicht an Wohlgeschmack



SAFY 2g Cigarette

Cigarettenfabrik TOMA Dresden geg. 1878

Sudenburg.  
411  
**1a. Schweinefleisch**  
Rindes und Karbonade, ausgegärtet Pfund 75 Pf.  
Schinken Pfund 75 Pf. Bauch Pfund 60 Pf. Hülst Pfund 50 Pf.  
Flomen-Schmalz Pfund 75 Pf.  
Gelegentlich empfehle ich meine ff. Fleischwaren zu billigen Preisen.  
Hermann Altendorf, Fürststraße 32.

**Schuhwaren**  
in bekannt solider Ware, in allen Arten und Preislagen empfiehlt  
Max Muort, Lübecker St. 185  
Gebr. Herren- u. Damenrad  
von W. Setze, Leipzigerstr. 10a.

Singer-Nähmaschine, tadellos  
nähend, für 12 RM. zu verkaufen  
Berliner Straße 1b, II. L. 48  
Stallfedern empf. die Wächter-  
Vollkosten.

Große Partie  
gebrauchter Herren-  
u. Damenfahräder  
mit tadellosen  
Pneumatik, soweit  
Vorrat reicht, von  
30.00 RM. an.  
Pneumatiks  
jedergröße Ware.  
Lampdecke 5.00 RM.  
Luftschläuch 3.00 RM.  
Hiermit nehme ich in Ab-  
rechnung: alle ausgebrauchte Lamp-  
decke mit 1 RM., alten aus-  
gebrauchten Luftschläuch mit  
50 Pf.  
A. Rose, Magdeburg  
Breitenweg 264.  
Orig. Victoria-Nähmaschinen  
Pferd-Nähmaschinen  
Parade-Fahräder  
Panther-Fahräder.

Jacke u. Gehrock-Anzüge  
beste Qualitäten  
Verarbeitung wie nach Mass

J. Sorger  
Löhnt. 3. Goldenes Hindl

Winter-Deleters, Joppen  
u. Kinder-Anzüge  
Beste Ausführung, billigste Preise

**Achtung!**

In die organisierte Arbeiterschaft von Magdeburg und Umgebung!

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß die im Brauereiarbeiter-  
verband organisierten Bierfahrer und Wirtfahrer (auch die Brau- und  
Fischbierfahrer) mit roten

**Kontrollkarten**

versehen sind. Wir bitten, dieses bei Gelegenheit zu berücksichtigen.

**Der Vorstand**  
der Bezirksgruppe Magdeburg des Zentralverbandes  
deutscher Brauereiarbeiter.

221